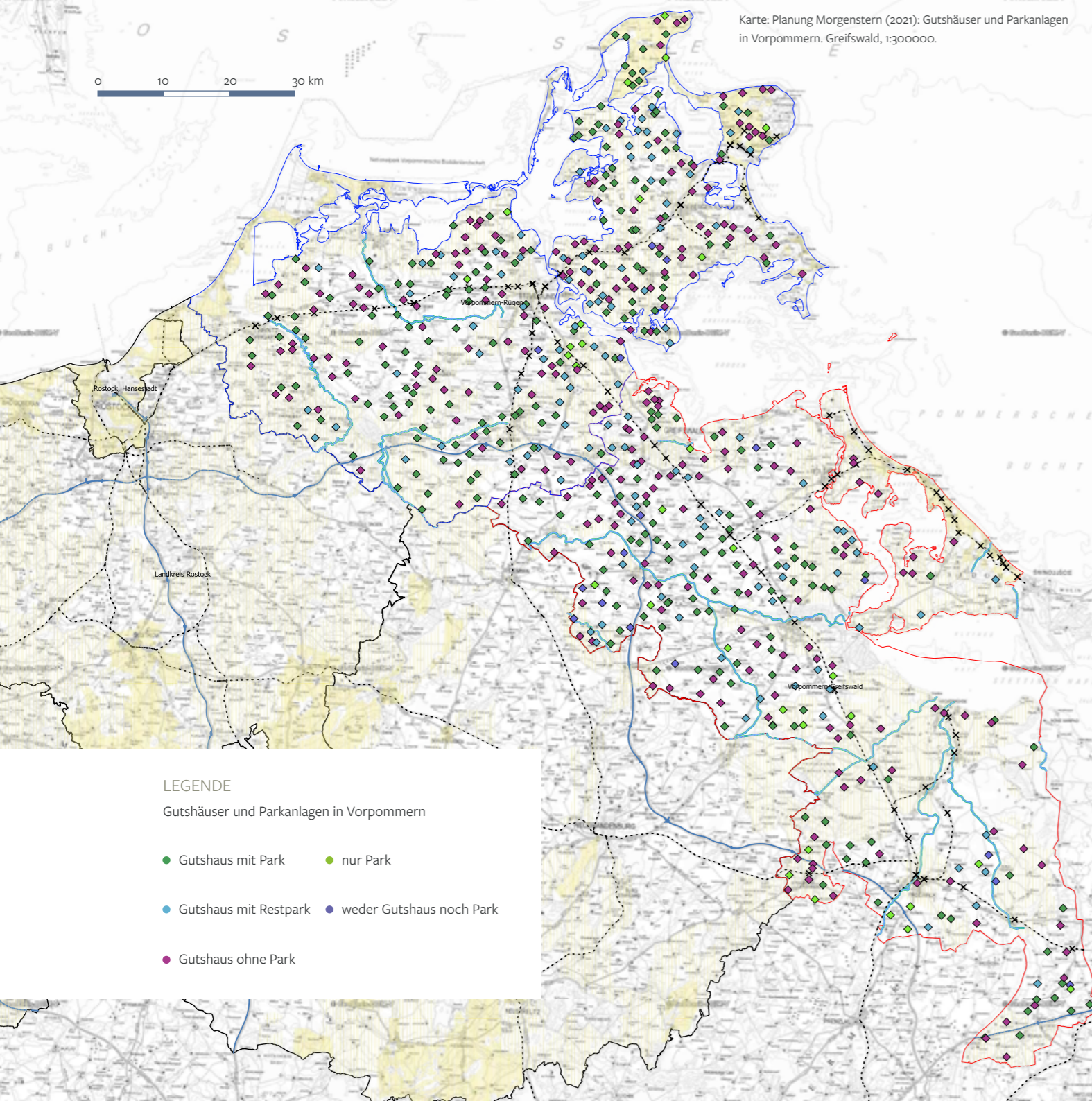




# URSPRUNG & MITTE

---

DIE GUTSANLAGEN UNSERER DÖRFER



#### LEGENDE

Gutshäuser und Parkanlagen in Vorpommern

- Gutshaus mit Park
- nur Park
- Gutshaus mit Restpark
- weder Gutshaus noch Park
- Gutshaus ohne Park

## Vorwort

Die vorliegende Broschüre wurde von Mitgliedern der Arbeitsgruppe Guts- und Parkanlagen des Regionalen Planungsverbandes Vorpommern erstellt, die sich mit viel Engagement um die in Vorpommern zahlreich vorhandenen Gutsdörfer kümmern. Sie alle vereint die langjährige, sei es theoretische oder sehr praktische Erfahrung bei der Sanierung von Gutshäusern und -anlagen. Die Broschüre erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch und möchte weniger die Fachwelt bewegen als vielmehr Ihnen, liebe Leser, wichtige Grundlagen des Umgangs mit Gutsdörfern sowie praktische Tipps zur Umsetzung von Restaurierungs- und Nutzungsideen nahe bringen.

In einer immer stärker belasteten urbanen Umgebung gewinnen ländliche Regionen zunehmend an Bedeutung. Durch die verbesserten Möglichkeiten, auch außerhalb der Städte wirtschaftlich effektiv vernetzt zu sein, entwickelt sich hier ein enormes Potential attraktiver neuer Lebens- und Arbeitsorte. Nutzen wir diese Entwicklung, um Interessierte von den vielfältigen Möglichkeiten zu überzeugen!

Diese Broschüre möchte Sie ermuntern, in Ihren Kommunen Ideen für die Belebung ungenutzter Gutshäuser zu entwickeln. Erfolgreiche Beispiele zeigen uns, wie die Gemeinde, das Ortsbild und die Einwohner gleichermaßen von einer solchen Entwicklung profitieren können. Wo neue Angebote das ländliche Leben bereichern, entstehen nicht nur attraktive Ziele für Gäste, sondern auch nachhaltige Vorteile für Einwohner und diejenigen, die kommen, um zu bleiben.



*Dr. Stefan Kerth*  
Vorsitzender des Regionalen Planungsverbandes  
Vorpommern

# Inhalt

---

1	Die Situation der Guts- und Parkanlagen in Vorpommern	08
2	Die bauliche Struktur einer Gutsanlage	10
3	Das Gutsdorf in der Landschaft	22
4	Altes erhalten – Neues gestalten im Gutsdorf	30
5	Das Gutsdorf als Lebensmittelpunkt	52
6	Kulturgut erleben	60
7	Schlusswort	68
8	Akteure in der Region	70
9	Vorstellung der Autoren	80
	Bildnachweise	84

\* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

# Grußwort

---

Die in einem geschlossenen Bestand erhaltenen Gutsanlagen in ihrer Gesamtheit, aber auch eine Vielzahl von Gutshäusern und Wirtschaftsbauten sowie Parkanlagen genießen als Baudenkmale einen gesetzlichen Schutz. Ihr Erhalt wird von Seiten der Denkmalpflege fachlich begleitet. Das behördliche Wirken ist aber erst dann besonders wirkungsvoll und erfolgreich, wenn es auf einen Nährboden fällt, der von einer historischen Wahrnehmung und einem Bewusstsein geprägt ist, diese Bauten und Strukturen erhalten zu wollen und Neues sensibel in die historische Umgebung einzufügen. An diesem Gefühl und Verständnis für das historisch Überlieferte mit seinen ganz besonderen Qualitäten mangelt es sehr häufig. Hier will die Broschüre ansetzen und eine Hilfestellung geben diese Qualitäten wahrnehmen zu lernen. Bewusst wurde hier kein akademischer, wissenschaftlicher, sondern ein sehr persönlicher Zugang einiger sich seit Jahren für den Erhalt

engagierender Personen gewählt, die auf ihre Weise die Themen präsentieren, die ihnen am Herzen liegen. Es ist zu wünschen, dass diese Broschüre viele Leser erreicht und damit auch die behördliche Arbeit um den Erhalt der Gutsanlagen indirekt unterstützt und erleichtert wird.



*Dr. Ramona Dornbusch  
Landeskonservatorin Landesamt für Kultur  
und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern*

## Zum Anliegen dieser Broschüre

---



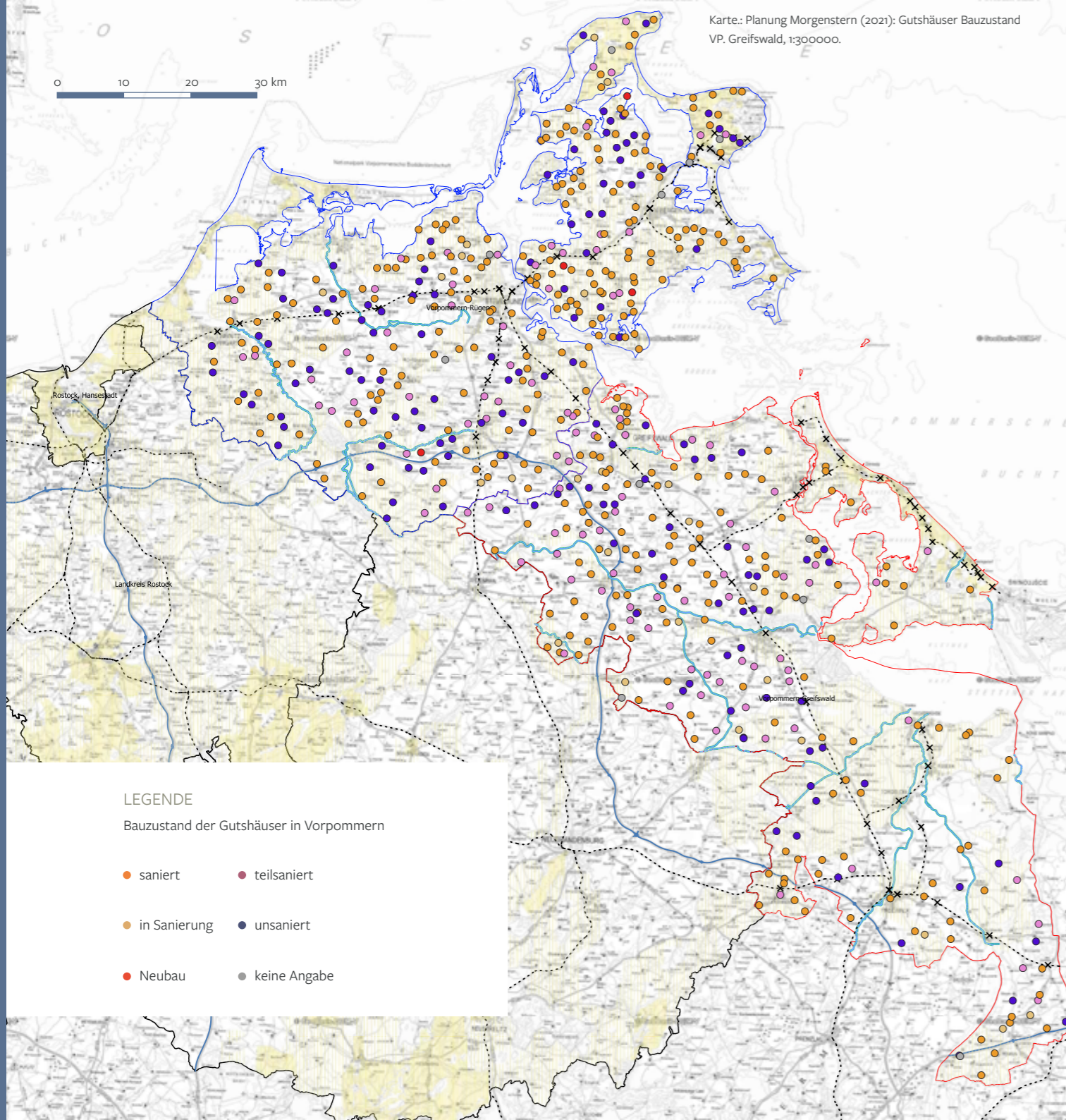
Einige Mitglieder der AG Guts- und Parkanlagen des RPV VP bei ihrem Treffen im Juni 2019 auf der Gutsanlage Bröllin.

Das Erscheinungsbild der Dörfer in Vorpommern ist geprägt von den historischen Strukturen ihrer Gutsanlagen, den Herrenhäusern und ihren Parks, den Wirtschaftsgebäuden und den Arbeiterhäusern. Zu ihnen gehören auch umliegend die Alleen, Wälder, Seen, Wiesen und Äcker. Den Erhalt dieser über eine lange Zeit gewachsenen Kulturlandschaft zu unterstützen, ist ein Anliegen des Regionalen Planungsverbandes Vorpommern. In seinem Hause wird bereits seit 2005 die projektbezogene Arbeit zu Guts- und Parkanlagen realisiert. Bei diesbezüglichen Themenschwerpunkten unterstützt die Arbeitsgruppe „Guts- und Parkanlagen“ den Regionalen Planungsverband Vorpommern. In der Gruppe engagieren sich Ehrenamtliche, Guts-hauseigentümer, Vertreter aus der Verwaltung, der Politik und der Wirtschaft sowie der Wissenschaft – wie Denkmalpfleger, Architekten und Historiker. Deren Wissen und Erfahrungen werden dort gebündelt und zur Entwicklung von Lösungsansätzen genutzt.

Anliegen der Arbeitsgruppe ist es, anhand vielfältiger Aktivitäten ein ausgeprägtes Bewusstsein in der breiten

Öffentlichkeit für die Gutsanlagen in Vorpommern zu schaffen. Der architektonische Wert der Gutsanlagen liegt in ihrem ganzheitlichen Konzept. Das spiegelt sich wider im jeweiligen Gebäude-Ensemble mit seinen Fassaden, Oberflächen, Dachformen und Farben. Auch die Freiflächen spielen eine Rolle für den stimmigen Gesamteindruck. Bei einem rücksichtsvollen Umgang mit der historischen Baustruktur kann auch im Falle des Verlustes einzelner Gebäude, bei anstehenden Parzellierungen, Umgestaltungen oder Neubebauungen der einheitliche Charakter bewahrt bleiben. Dafür bedarf es Fachwissen, dass wir mit dieser Broschüre „leicht verständlich“ vermitteln möchten.

Wenn das wertvolle Bauerbe respektvoll in örtliche Planungsprozesse einbezogen wird, erhöht das die Attraktivität des Dorfes. Dadurch kann sowohl die Lebensqualität seiner Bewohner als auch die Erlebnisqualität für seine Gäste gesteigert werden. Der Erhalt historischer Bauvorgaben birgt Chancen: In diesem Sinne erarbeiteten die Autoren die vorliegenden Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Gutsdörfer. k. w.



## 1 | Die Situation der Guts- und Parkanlagen in Vorpommern

Seit 1990 sind etliche Gutshäuser in der Planungsregion Vorpommern in hoher Qualität wieder hergerichtet worden. Einige dieser Objekte standen kurz vor dem endgültigen Verfall. Dank des großen persönlichen und finanziellen Engagements der neuen Besitzer sind diese oftmals aufwendig restauriert worden. Sie werden gegenwärtig auf unterschiedlichste Weise genutzt, beispielsweise als Hotel, Museum, privater Familiensitz oder Tagungszentrum, aber auch Schule oder Gemeindefest. In einer Bestandaufnahme haben die AG-Mitglieder im Jahr 2017 die Anlagen erfasst. Daraus ist eine wertvolle und umfangreiche Datenbank über den gegenwärtigen baulichen Zustand und die Nutzungsform von 615 Gutshäusern in Vorpommern hervorgegangen. Auf dieser Grundlage wurde 2020/21 durch das Planungsbüro Morgenstern im Rahmen der Fortschreibung des „Fachspezifischen Regionalkonzepts zur Entwicklung und zum Erhalt der Vorpommerschen Guts- und Parkanlagen“<sup>1</sup> eine umfassende Analyse zum Bestand in der Region vorgenommen. Von den 615 erfassten hiesigen Gutshäusern besitzen

322 den Denkmalstatus, also über die Hälfte. Gut jedes zweite Haus befindet sich in Privatbesitz, einige wenige werden noch von der Gemeinde, andere von Vereinen und Stiftungen genutzt. Der größere Anteil (54%) der Gutshäuser in Vorpommern ist saniert. Jedoch sind immer noch 142 (23%) der Bauten unsaniert. Für 89 Gutshäuser drängt die Zeit, denn hier ist gegenwärtig, bedingt durch ihren baufälligen Zustand, keine Nutzung möglich. Davon wiederum sind 36 Häuser ungesichert und als akut gefährdet einzustufen.

Durch diese Erhebung wurde noch einmal mehr deutlich, dass eine bauliche Sicherung der nicht genutzten Gutshäuser entscheidend ist. Nur so werden die Häuser für eine spätere Instandsetzung „konserviert“ und tragen in den Jahren des Leerstands keine weiteren irreversiblen Schäden davon.

<sup>1</sup> Das Regionalkonzept mit weiterführenden Informationen zur aktuellen Situation ist abrufbar unter: [www.rpv-vorpommern.de](http://www.rpv-vorpommern.de)



Das Renaissance-Herrenhaus Üselitz verfiel ab den 1970er Jahren. Die Ruine wurde durch die neuen Besitzer gesichert.



2018 wurde der Wiederaufbau des Herrenhauses und die Restauration der noch erhaltenen Bausubstanz abgeschlossen.

Grundsätzlich zeigte die Bestandsaufnahme, dass die architektonische Geschlossenheit der ehemaligen Gutsanlagen in Vorpommern nur noch selten vorzufinden ist. Besonders der Verfall der wenigen, noch vorhandenen und oft ungenutzten Wirtschaftsbauten wie Scheunen, Speicher und Ställe schreitet rapide voran. Diese Entwicklung zeigt, dass die noch existierenden historischen Strukturen der Gutsanlagen sich immer mehr auflösen drohen. Nur wenige Anlagen konnten bisher als ganzes Ensemble erhalten werden. Eine solche komplette Nutzung geschah meist in Verbindung mit den landwirtschaftlichen Flächen.

Auf unseren Erkundungstouren haben wir glücklicherweise viele positive Beispiele angetroffen, die uns zuversichtlich stimmen: So wurde nach jahrelangem Ringen

für den Witwensitz der pommerschen Herzöge in Ludwigsburg eine Lösung gefunden. Sowohl das von einem Wassergraben umgebene Gutshaus in Quilow erlebt in diesen Tagen seine langersehnte Wiederbelebung als auch die imposante, 40 Jahre leerstehende Gutsanlage in Broock im Tollensetal. Noch viele weitere Gutshäuser warten darauf, mit innovativen Konzepten revitalisiert zu werden und so zur Bereicherung des ländlichen Raumes beizutragen. Was wir brauchen sind Menschen, die über genug Begeisterung, Wagemut, Energie und Sachverstand verfügen – und leider nicht auszuklammern – auch nicht unvermögend sind, um einen Teil dieses Schatzes für unseren Landstrich zu bewahren.

*D.H. und K.W.*



Ludwigsburg



Oldendorf



Penkun



Gütlin



Broock



Putzar



Park Schlemmin



Neuensund



Libnow



Spantekow



Hohenholz



Renz



Lüskow



Venz

## 2 | Beschreibung der baulichen Bestandteile einer Gutsanlage

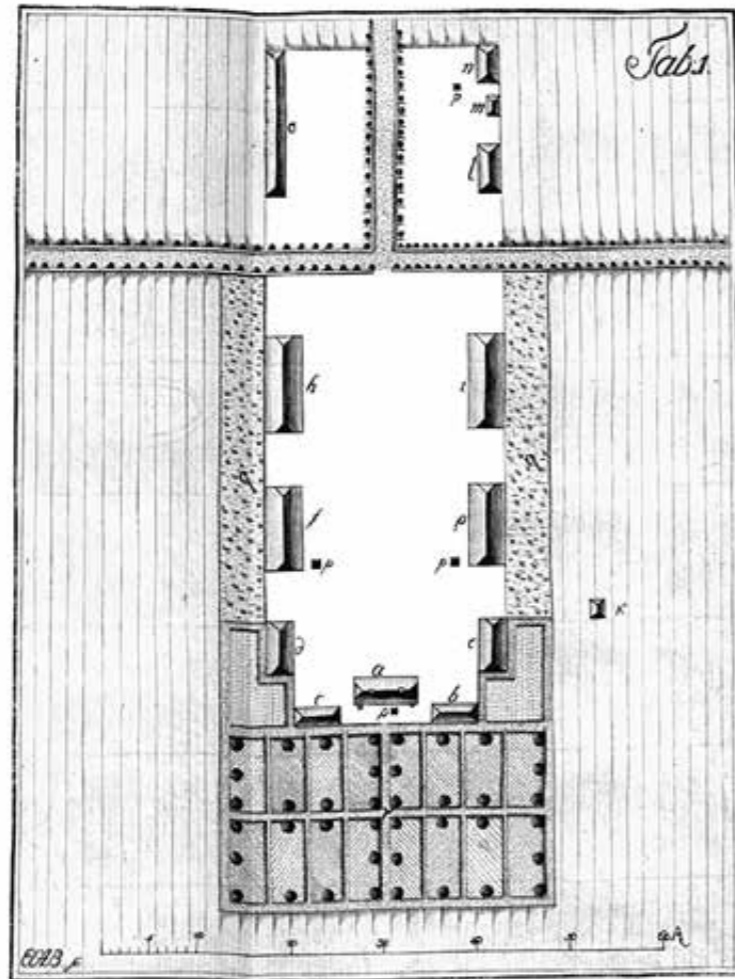


Abb. 1: Muster einer Gutsanlage (Behrens 1796)<sup>2</sup>

### Funktionsbauten einer Gutsanlage:

- a) Wohnhaus
- b) Holzstall
- c) Wagenremise
- d) Pferdestall
- e) Stall für Federvieh und Schweine
- f) Viehhaus für Ochsen und Zugvieh
- g) Viehhaus für Kühe
- h), i) Kornspeicher
- k) Backhaus
- l) Holländerstall
- m) Wohnung für den Holländer
- n) Schäferhaus
- o) Schafstall
- p) Brunnen
- q) Kleekoppeln
- r) Küchen und Obstgarten

<sup>2</sup> Abb. u. Beschreibung nach Behrens, August: Die Mecklenburgische Landbaukunst, 1796, S. 2 f.



Abb. 2: Gutshaus Kartitz auf Rügen.

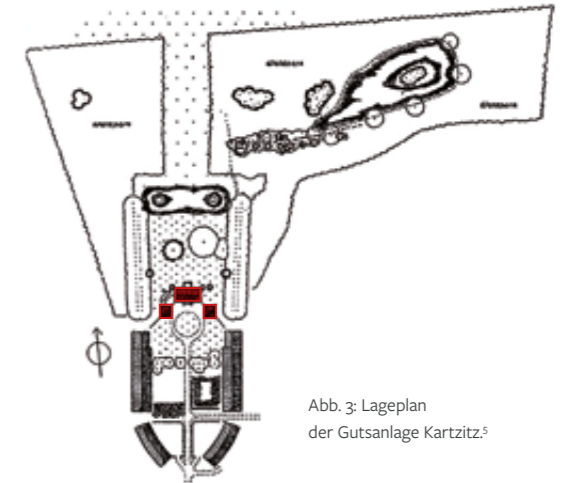


Abb. 3: Lageplan der Gutsanlage Kartitz<sup>5</sup>

Eine **Gutsanlage** ist ein architektonisches Ensemble, das aufgrund der Ausweitung des Großgrundbesitzes als eigenständige Siedlungsform entstanden ist. Sie ist eine über Jahrhunderte immer wiederkehrende Siedlungsform und war zu Entstehungszeiten an weitreichende Besitzverhältnisse gekoppelt. Die stilistischen Eigenarten der unterschiedlichen Bauphasen und die baulichen Anforderungen der verschiedenen Wirtschaftszweige machen die jeweiligen Unterschiede aus. Gutsanlagen bildeten den architektonischen, wirtschaftlichen und sozialen Mittelpunkt eines Gutsbetriebes mit seinen land- und forstwirtschaftlichen Flächen. In vielen Gutsdörfern findet man Kirchen. Sie nehmen denselben architektonischen Stellenwert wie das repräsentative Wohnhaus der Gutsbesitzerfamilie ein.

Der Aufbau der Gutshöfe gleicht dem Grundprinzip der Dreiseitenhöfe (U-Form/ Hufeisenform): Am Kopf, dem Querriegel, befindet sich mittig das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude sind rechts und links davon an den Längsseiten errichtet. Der in Abbildung 1 dargestellte Grundrissplan zeigt die räumliche Anordnung der einzelnen Bauten eines Gutes nach Vorgaben der „Mecklenburgischen Landbaukunst“<sup>3</sup>. Diese geschlossene, symmetrische Anlage wurde in den meisten Fällen im rechtwinkligen Format ausgeführt. Unabhängig von der Größe der Anwesen lassen sich „[...]immer wieder verschiedene, klar voneinander getrennte und in wiederkehrender Art einander zugeordnete Bereiche erkennen“<sup>4</sup>.

<sup>3</sup>Vgl. Behrens, Ernst Christian August: Die Mecklenburgische Landbaukunst, Schwerin 1796

<sup>4</sup>Bock, Sabine: Gutsanlagen und Herrenhäuser. Betrachtungen zu den historischen Kulturlandschaften Mecklenburg und Vorpommern, Hrsg. Landeszentrale für politische Bildung M-V, Schwerin 2007, S. 10

<sup>5</sup>Abbildung nach Ohle, Walter; Baier, Gerd: Die Kunstdenkmale des Kreises Rügen, Leipzig 1963, S 274

## Der Gutshof

als Freifläche bildet den Mittelpunkt einer Anlage, um den sich die verschiedenen Gebäude gruppieren. Die repräsentative Außenwirkung des Gutshauses innerhalb des Ensembles wird durch den Verlauf von Wegen, Alleen und Sichtachsen sowie Platzgestaltungen hervorgehoben. Ein Vorplatz vor dem Eingang des herrschaftlichen

Wohnhauses dient der räumlichen Trennung zum Wirtschaftsbereich. Auch gepflasterte Wege oder kleine Alleen unterstreichen diese Abgrenzung. Die Gestaltung des Hauseingangs wird in vielen Fällen mit Freitreppen und Portalen betont. Auf der Rückseite des Gutshauses schließt sich meistens ein Park an.



Gutsanlage in Broock

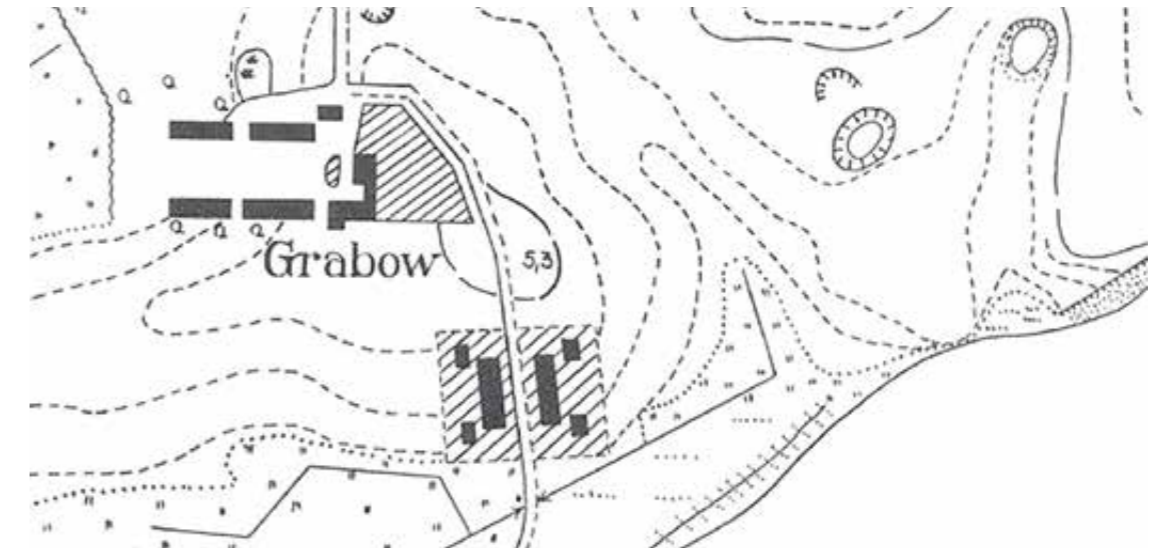


Abb. 4: Gutsdorf Grabow mit Einliegerkaten, 1885. Die räumliche Trennung zwischen Gutsanlage und Katzenzeile wird hier verdeutlicht.<sup>6</sup>

In Entfernung zum Gutshaus lebten die Landarbeiter in **Wohngebäuden**, den sogenannten „Katen“ und die Saisonarbeiter bezogen zeitweise die „Schnitterkasernen“. Diese Wohngebäude waren meist entlang der Straße angeordnet, mit der Traufe parallel dazu. Die Anzahl der Katen orientierte sich an der Größe des Gutsbetriebes. Die Zweiteilung in Gutshof und Katzenzeile ist noch heute in den meisten Dörfern erkennbar.

Die wirtschaftliche Grundlage eines Gutes bildeten die land-, forst und fischereiwirtschaftlichen Flächen.

In diesen Landschaftsräumen sind die Gutsanlagen häufig untereinander mit Alleen verbunden. Man bepflanzte diese mit den verschiedensten Baumarten, vor allem Linden, Eichen, Kastanien, Ahorn oder Eschen, aber auch Obstbaumarten. Als Relikte der Gutswirtschaft bestimmen Alleen noch immer das Erscheinungsbild der Landstraßen Mecklenburg-Vorpommerns und Brandenburgs. Auch heute noch prägen Gutsdörfer mit ihren charakteristischen räumlichen Strukturen die Kulturlandschaft der Region.

<sup>6</sup>Abb. 4 Lenz, Karl: Die Wüstungen der Insel Rügen, Remhagen 1958



## Die Parkanlage

Die Parkanlage wurde im Zeitalter des Barocks zu einem grundlegenden Gestaltungselement der Gutsanlagen. Die gärtnerische Zähmung der Natur durch eine geometrische Überformung galt als Ausdruck von Überlegenheit und Macht. Diese Inszenierung diente der Unterhaltung. Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts

wandelte sich der Geschmack hin zur landschaftsarchitektonischen Konzeption im Stil des englischen Landschaftsgartens. Die strengen geometrischen Strukturen des Barocks wurden aufgelöst, die Gestaltung näherte sich den natürlichen Landschaftsformen.



Boldevitz

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es auf dem Land in Mecklenburg-Vorpommern zu einem massiven Strukturwandel, der die Funktion und damit die Bedeutung der Gutsanlagen grundsätzlich veränderte. Im Zuge der Bodenreform zwischen 1945 und 1949 wurden die Gutsbetriebe aufgelöst und zum Volkseigentum erklärt. Das ist der Zeitpunkt, an dem ein Wandlungsprozess einsetzt. Durch die endgültige Trennung der Anlagen von den Ländereien nach 1990, nehmen sie eine ganz neue Rolle ein, so dass für ihren Erhalt wirtschaftlich

tragfähige Umnutzungskonzepte entwickelt werden müssen. Für die nach 1990 noch vorhandenen Raumstrukturen kamen erschwerend Eigentumszersplitterung und weitere Grundstücksteilungen der Gutsanlagen hinzu. Die Konsequenzen wirken bis in die heutige Zeit hinein. Sie behindern oftmals eine gestalterische und nutzungsmäßige Weiterentwicklung des Kernensembles. Besonders für die Wirtschaftsgebäude, aber auch für die Parkanlagen bedeutete dies einen weiteren schleichenden Verfall. K.W.

## Grundrissbeispiele axial geprägter Gutsanlagen

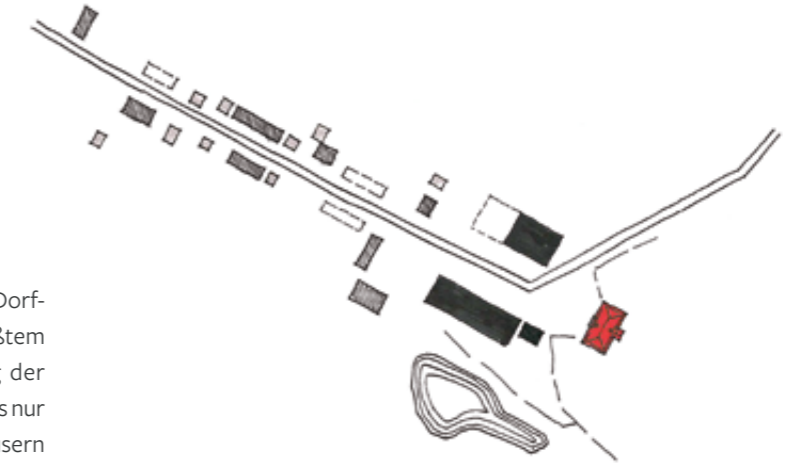


Wesentlich barock geprägtes Gutsensemble mit symmetrischem Grundriss und Allee. Die Kirche steht in Sichtweite. Die längsrechteckigen Wohnhäuser machen den beiden Zentralbauten keine Konkurrenz, sondern säumen den Weg dorthin. (Kreckow)



Das Dorf gruppiert sich um eine Burg aus dem 12. und 15. Jahrhundert. Der Park wurde im englischen Landschaftsstil gestaltet. Wichtig für die Gestaltung: Die Achse zur Gutsanlage und die gleichmäßig ausgerichteten Häuser der Zufahrt, der Dorfstraße. (Turow)

Die Bauten des Gutshofes gehen in die Dorfbauung über. Ohne Gutshaus als größtem Gebäude, als Endpunkt und Blickfang der Dorfstraße, ohne diese Achse hätten wir es nur mit einer banalen Ansammlung von Häusern zu tun. (Carlsdorf)

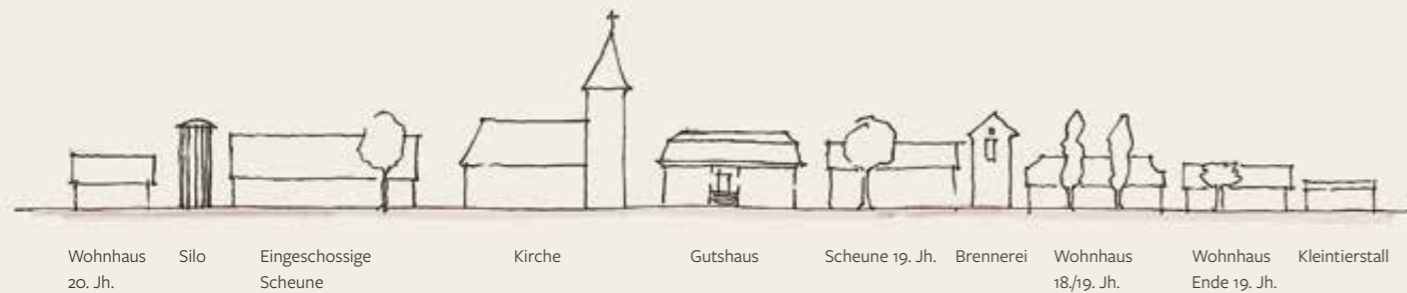


Auch hier: Das Gutshaus ist ohne Achse nicht denkbar. Die Kirche ist in Sichtweite, auch für das Dorf. Dies gehört ebenso zum Kanon wie die Dorfstraße, die von traufständigen Wohnhäusern flankiert, zu den dominanten Gebäuden des Gutshofes führt. (Behren-Lübchin)



T.P. und S.B.

## Abstufungen der Bauhöhen eines Gutsdorfes – funktionelle und symbolische Ordnung



## Maßstab und Höhenentwicklung

Das Gutshaus war und ist meist das größte Wohngebäude im Ort. Nur die Kirche durfte es überragen. Auch wenn bereits nachträglich mehrgeschossige Wohnbauten, Turnhallen etc. errichtet wurden, das Umfeld des Gutshauses sollte von zu großen und zu hohen Baumassen freigehalten werden! Es ist zudem meist schöner als neue Zweckbauten...

Es ist uns bewusst, dass heutige Wirtschaftsformen der Landwirtschaft oft Gebäude mit großer Höhe und Baumasse erfordern. Abgesehen von der Frage, ob kleinere Einheiten auf lange Sicht wirtschaftlicher und

gleichzeitig nachhaltiger sind: Eine neue Anlage, die ausreichend Abstand zum kleinteiligen Dorf, zur Kirche und zum Gutshaus hält und historisch gewachsene Ortsstrukturen nicht negiert und überbaut, ist zulässig. Das Gutsdorf hat, was andere Dörfer und Siedlungen nicht so leicht haben: Eine Mitte, eine Ordnung, eine Gliederung, die meist funktioniert und die nicht erst erfunden werden muss. Stärken wir sie! Legen wir die alten Wege, Teiche, Alleen frei! Wir stehen in der Tradition von Fachleuten, die das vor 100 oder auch 400 Jahren angelegt haben. T.P.



Keine Konkurrenz in unmittelbarer Nähe!

## Groß und Klein sind Teil des Ganzen

Die Bedeutung der Gutsanlagen lässt sich aus den vielgestaltigen Ensembles erschließen. Dazu gehört auch die Gestaltung der Freiflächen. Vor Baubeginn in einem Gutsdorf sollte man mit Abstand auf den Bauplatz schauen: Was passt dahin, wie sehen die Nachbarbauten aus, was dominiert im Dorf? Das Örtliche sollte Maßstab sein,

nicht die beliebige Katalog- oder Baumarktauswahl, nicht die überregionalen Moden oder die individuellen Vorlieben. In der Bezugnahme auf den Gutskomplex mit seinen Baukörpern, Dachformen und -ziegeln, Mauersteinen oder Putzen, Fensterformen, Haustüren, Toren oder Straßenpflastern liegt das gelungene Dorfbild. K.W.



Ehemaliges Trafohaus der Landsdorfer Gutsanlage im Jahr 2012.



Heute als Ausstellungsraum genutzt und Herzstück der neu angelegten Gartenanlage.

### 3 | Das Gutsdorf in der Landschaft



Zinzow



Kartitz



Kölzow



Kachlin



Kartlow



Nehringen: Achse in die Landschaft



Quitzin: Achse zum Gutshaus



Lüskow: Patronatsachse (vom Gutshaus zur Kirche)

### Vom ungetrübten Ausblick: Achsen

Achsen sind alte Wegebeziehungen oder Sichtachsen. Gutshäuser brauchen den Bezug zur Landschaft, sie sollen gesehen werden, und man soll aus ihnen ins Dorf, in den Park, in die Landschaft sehen können.

Deshalb: Das historische Straßen- und Wegenetz respektieren oder wieder herstellen. Besonders schön sind sie als Allee – deren Bäume geben der Straße Halt.

Das ist vor allem wichtig in einer Zeit, da aufgrund geltender Berechnungsvorschriften für Agrarflächen die Feldraine immer mehr verschmälert werden. Windräder, Silos, Großviehställe, Eigenheime gehören nicht in die Achsen platziert! *T.P.*



Bockwindmühle bei Pudagla



Gellin

## Landschaft ist mehr als Produktionsfläche

Eine über Jahrhunderte entstandene Kulturlandschaft besteht nicht aus riesigen, ungegliederten Feldern. Landschaft ist nicht „ausgeräumt“. Sie hat beides: Natürliche und menschengemachte Elemente wie Wald, Wiesen, Feldraine, Hecken, Sölle und Alleen. Diese kleinteiligen, sehr verschiedenen Gliederungselemente sind für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt unverzichtbar. Die Sölle sorgen für einen ausgeglichenen Wasserhaushalt.

Manche Tiere gibt es nur dort, wo es Hecken gibt – z. B. Haselmäuse, die keine Ernteschäden verursachen. Einige Vögel können nicht über riesige Felder fliegen; in Großflächen sterben sie aus. Der Mensch ist Teil dieser Vielfalt.

Und: Zu Fuß auf einem Feldweg zu gehen bringt ungleich mehr Entdeckungen als eine Fahrt mit 200 Sachen auf der Autobahn. *T.P.*



Monokultur: Nur eine Spritzspur erschließt die Felder



Noch heute weisen einheitliche Ortsschilder den Weg in der Kulturlandschaft des Fürstentums Putbus.

## Park wird Wildnis

Es kommt vor, dass das Gutshaus verschwunden ist, aber Baumriesen, ein Teich oder die alte Parkmauer noch immer zeigen, wo es gestanden hat. Auch Vegetation ist ein Zeitspeicher. Ungepflegt und vergessen wird ein Park, die Kunst-Pflanzung, wieder zum Biotop.

Es bedarf des Sachverstandes, um das historische Konzept im Wildwuchs wieder sichtbar zu machen, die botanischen

Besonderheiten zu orten. Artenschutzkundige sollten aber auch „Neubesiedler“ ausfindig machen. Dominiert der Neuaufwuchs, erhält der Park nach Naturschutzrecht den „Wald“-Status und die Rekultivierung als Park ist schwierig. Im Landeswaldgesetz MV werden nur die denkmalgeschützten Parkanlagen extra berücksichtigt. *S.B.*



Gutspark Neparmitz: Junge Bäume besiedeln die Freiflächen



Grellenberg: Die Natur überwuchert die Architektur



Zinzow



Bauer-Wehrland

## Park versus Bauland

Der Park ist Teil des Gutsdorfes. Er spiegelt das jeweils zeittypische Bild von „Natur“. Dieses bedarf der ständigen Pflege. Gibt es keinen „Kümmerner“, holt die wilde Vegetation sich die Fläche zurück. Befindet sich der Park heute in kommunaler oder Investorenhand, ist das Bau-Vorhaben „Wohnen im Grünen“

eine häufige Kapitalisierungsform, bei der das Kunstwerk „Park“ dann als Erlebnisraum verschwindet. Dagegen öffentlich zugänglich gemacht, könnte er einen Treffpunkt bieten oder sogar eine touristische Attraktion sein. Das ist eine Inwertsetzung für das Gemeinwohl. S.B.



Venz, 2020: Der Abriß des „Kulturhauses“ gibt den Blick in den Park wieder frei.



Venz, 2021

## Es steckt mehr dahinter

Ein erster Blick sagt oft: Unscheinbares Grün. Nehmen wir uns Zeit genauer hinzusehen, entdecken wir eine wunderbare Blüte. Mit einem Ort verhält es sich ähnlich – Schlösser, Herrenhäuser und Gutsanlagen sind vielfältig wie Blüten. Es lohnt sich, dieser „Blütenpracht“ mit allen Sinnen nachzuspüren.

Bauer. Als Baumeister des Gebäudes ist Carl August Menzel (1794–1853) anzunehmen, Greifswalder Universitätsbaumeister und früherer Mitarbeiter von Karl Friedrich Schinkel. Das Herrenhaus entspricht dem Idealbild des klassizistischen Landhauses nach ‚palladisch-griechischem‘ Vorbild, umgeben von einem Park und begrenzt von einer Lindenallee.

### Das klassizistische Herrenhaus Bauer

In dem kleinen Ort Bauer-Wehrland, nahe dem Peenestrom, befindet sich das 1838/39 errichtete Herrenhaus

Es ist eines der ganz wenigen in diesem Baustil unverändert erhaltenen Herrnhäuser in Vorpommern.





### Der Senkgarten in Ziethen – ein einzigartiges Gartendenkmal

Das Ziethener Herrenhaus ist laut Inschrift über dem Eingangsvorbau 1818 errichtet worden. Das schlichte, eingeschossige Haus hat mit dem hohen Mansardendach und Krüppelwalmen noch die Ausstrahlung eines ländlich barocken Gutshauses. Mit dem Umbau des Gebäudes 1922 wurde auch der Park teilweise neu angelegt. Der damalige Besitzer, Graf Bernard von Schwerin, beauftragte den bekannten Staudengärtner,

Züchter und Gartenphilosoph Karl Foerster mit der aufwändigen Gestaltung des Senkgartens als Verlobungsgeschenk. Dieser gab die Sicht vom Herrenhaus zur Ziethener Kirche frei. Die Originalversion des Senkgartens befindet sich in Foersters Privatgarten in Bornim bei Potsdam. Manfred Graf von Schwerin, Nachfahre von Bernard von Schwerin, verhilft der Gemeinde aktuell zum Wiederaufbau des Ziethener Gartens. *B.B.*



Lennéplan „Baron v. Seckendorf zu Broock“, gez. G. Koeber, 1840 – koloriert von Chr. Schmidt, 2015.

Quelle: Neues Gutsarchiv Schloss Broock

### Peter Joseph Lenné (1789–1866)

Zu den berühmtesten Persönlichkeiten, deren Einfluss noch heute in zahlreichen Gutsparks in Mecklenburg-Vorpommern zu spüren ist, zählt der preußische Gartenkünstler Peter Joseph Lenné. Dieser verstand es, die imposanten Bauwerke in Verbindung mit der umliegenden Natur wirkungsvoll in Szene zu setzen. Er hat das Gestaltungselement der Sichtachse sozusagen populär gemacht, die den Blick des Menschen

besonders in eine bestimmte Richtung stimulieren sollte. Er entwarf viele Gutsparkanlagen nach dem Vorbild der englischen Landschaftsgärten: Zettemin 1832, Varchentin 1838, Tentzerow 1829, Sarow 1840, Rottmannshagen 1840, Neuensund 1840, Leistenow 1841–42, Krumbek 1832, Kruckow 1840, Kartlow 1840, Gültz 1840, Broock 1840, Bredenfelde 1840, Behrenhoff 1840, Basedow 1835/44

## 4 | Altes erhalten – Neues gestalten im Gutsdorf



Zicker



Stolpe



Teschvitz



Meiersberg



Kritzow

## Weiterbauen im Gutsdorf

Es lohnt sich bei der „Dorferneuerung“ die charakteristischen Gestaltungsmuster der Anlagen zu beachten. Wichtig für das Weiterbauen sind die Strukturelemente, Achsen wie die Zufahrt, Freiräume wie der Gutshausvorplatz und die Arbeitsflächen vor den Wirtschaftsgebäuden oder die Vorgärten der Arbeiterhäuser sowie der Kirchhof.

Umnutzen ist daher besser für das Ensemble als Abreißen. Es empfiehlt sich, bei Wirtschaftsgebäuden alte Funktionen sichtbar zu lassen: Tore weiterhin als Öffnungen zu nutzen oder den durch die Aufstallung der Tiere bedingten Fassadenrhythmus von Fenstern und Stalltüren beizubehalten. So kann architektonische Gestaltung Geschichte(n) erzählen.

Harmonische Neubauten haben einen Bezug zum Dorfgefüge. Sie orientieren sich mit Ausmaß, Gliederung,

Dachneigung, -höhe oder -form an der Nachbarschaft. Verbindung schafft man, wenn prägende Elemente des Gutsdorfes wie längsrechteckige Baukörper, traufseitig parallel zur Straße, als Vorbild dienen. Diese Gebäude haben ein Sattel- oder Krüppelwalmdach. - Auch die Wiederaufnahme vorgefundener, regionaler Materialien, wie Feldsteine, Lehm/Ziegel, Holz oder Reet macht die Einheit sichtbar. S.B.



Bubkevitz: Neubau mit alten Ziegeln



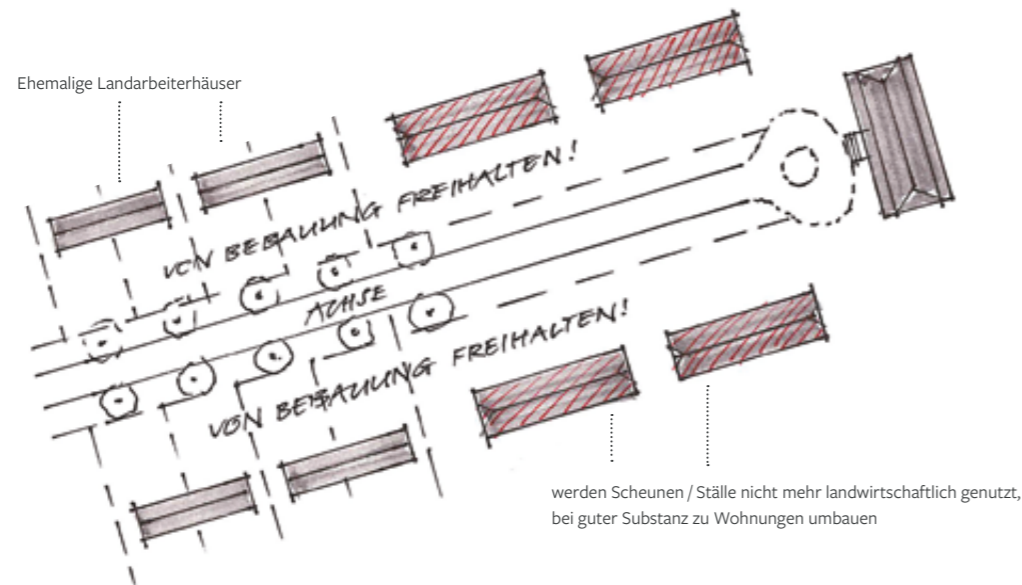
Stolpe an der Peene: Speicher wird Veranstaltungs- und Festspielort



An den Standort angepasstes Neubauen wie beim Wohnhaus in Kemnitzerhagen in Nachbarschaft zum Gutshaus. Dort stand ein Wirtschaftsgebäude mit ähnlichem Baukörper bis zum Anfang der 90er Jahre.



## Umnutzung erhält die Struktur des Gutshofes



### Idealplan einer Gutsanlage des Barock

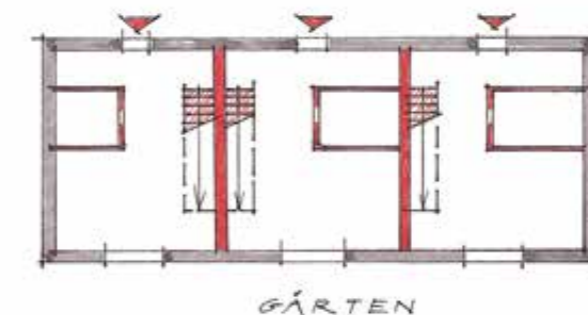
Zu anderen Zeiten und durch spätere Umbauten können die Grundrisse auch ganz anders aussehen. Das Wichtigste ist jedoch: Man sollte unter allen Umständen den ursprünglichen Grundriss der Anlage erhalten, wenn möglich die Gebäude zum Wohnen und für Kleingewerbe bzw. Handwerk umnutzen, bei größtmöglicher

Akzeptanz der historischen Baukörperformen. Die oft sehr massiven und auch damals schon für recht hohe Lasten konzipierten Bauten sind meist auch hinsichtlich der heutigen Nutzung tragfähig, oder man baut innen eine komplett neue Struktur ein.  
T.P.

## Entwicklung der vielfältigen Bauformen der Gutsscheune



## Vorschlag zur Umnutzung einer Gutsscheune



In diesem Beispiel wird der große Bau in Reihenhäuser aufgeteilt. Die Wohnung erstreckt sich über mehrere Geschosse. In den großen Räumen sind flexible Grundrisse möglich.



Wietzow



Auerose



Mellenthin (Emilie Winkelmann, erste freiberufliche Architektin Deutschlands)

## Neu ist nicht immer besser

Historische Gebäude haben sich oft schon seit Jahrhunderten bewährt. Sie sind solide und mit Erfahrung gebaut. Regionale Baustoffe prägen das Erscheinungsbild. Ihre Struktur und Form ist mit dem Ort, an dem sie errichtet wurden, verwurzelt. Doch das Wichtigste: Niemand baut heutzutage mehr auf diese Weise und schon gar nicht so detailverliebt – allein deshalb haben historische Häuser einen ganz besonderen Charme. Mit entsprechender Pflege überdauern alte Bauwerke weitere Generationen. Moderne Bauten weisen oft eine wesentlich kürzere Lebensdauer auf, auch mangelt es ihnen an Authentizität, denn die Einfamilienhäuser im Bungalowstil unterscheiden sich höchstens noch durch die Farbe des Daches. Dagegen warten historische Häuser mit einem besonderen Merkmal auf: Sie bieten interessante Lösungen für Individualisten, jenseits des Hauses „von der Stange“. C.S.



## Sanieren ist nachhaltiger als neu bauen

Unser Wirtschaften sollte die Chancen der nachfolgenden Generationen nicht mindern. Das bedeutet für uns, achtsam mit unseren Ressourcen umzugehen. Die Nutzung unserer historischen Bausubstanz ist per se nachhaltig, denn das Material und die Energie, die für den Bau aufgewandt wurden, muss nicht neu verbraucht werden, Bodenflächen nicht zusätzlich versiegelt werden. Das pure Alter eines Hauses bestimmt dessen ökologischen Wert.

Abbruch und Neubau belasten die Umwelt wesentlich mehr als der Unterhalt eines bestehenden Gebäudes.

Außerdem: Traditionelle Materialien sind umweltverträglicher und ressourcenschonender in der Herstellung. Optimal sind nachwachsende Baustoffe aus der Region, da sie zudem keine unnötig langen Transportwege benötigen. C.S.



Neue Bauelemente nehmen historische Muster auf



Traditionelle Materialien: Ziegel, Feldstein, Holz, Schilfrohr.



Ein Tierkopf weist auf die „Bewohner“ des Stalls hin.



Moderne Kunststoffenster haben eine Lebensdauer von ca. 30 Jahren.



Diese restaurierten Fenster halten bereits 200 Jahre dem Wetter stand.

## Individualität statt Norm

Wenn wir uns eine Gutsanlage anschauen, können wir nicht nur am repräsentativen Herrenhaus architektonische Details entdecken, die den Blick auf das Besondere lenken. Auch Wirtschaftsgebäude und Katen zeugen vom ästhetischen Anspruch des Erbauers. Backstein, Fachwerk oder Putz und Stuck, unterschiedliche

Fensterformen und -gliederungen, Portale und schöne Haustüren, Säulen und Balkone, Schmucksteine und Reliefs erfreuen das Auge des Betrachters. Die Materialien und Formen zeugen dabei oftmals von einer längst vergangenen, beeindruckenden Handwerkskunst früherer Generationen. C.S.



Ästhetik mit Funktion gekoppelt



Historischer Schweifgiebel



Barockes Kreuzstockfenster

## Historische Qualität schlägt Baumarkt

Es muss nicht immer neu sein: Holzfenster lassen sich auch nach mehr als hundert Jahren wieder aufarbeiten, Plastikfenster werden sicherlich nicht so alt. Ein simpler Kalkanstrich bleibt algenfrei, viele kunststoffhaltige

Fassadenfarben nicht. Hochglanzglasierte Dachpfannen blenden bei Sonne, ein traditionelles, ziegelrotes Dach hat ein schönes Licht- und Schattenspiel. S.B.



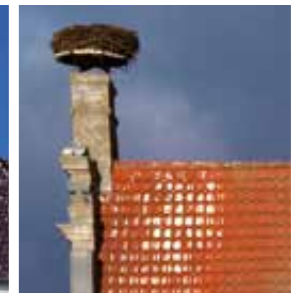
Weichmacher in modernen Farben schaffen Nährboden für Algen.



Ein Kalkanstrich braucht keine Biozide und ist diffusionsoffen.



Hochglanzglasierte Ziegel blenden in der Sonne



Biber, unglasiert, 20 Jahre alt mit Storchendreck



Fachwerkwand aus wiederverwendetem Material: Balken, Ziegel und Fenster



Flüchtlingsküche Lebehnh



Schön gestaltete Lüftungsöffnung in einem Stall

## Nachhaltigkeit – CO<sup>2</sup>-Einsparung

Die ungenutzten Bauten der Gutsdörfer haben für die Problematik des Klimawandels, die CO<sub>2</sub>-Einsparung Relevanz: Energie für Transport, Material und Produktion ist hier bereits verbaut. Diese sogenannte „graue Energie“ der historischen Materialien spricht, neben der meist bewahrenswerten Bauästhetik, für eine Weiter- bzw. Umnutzung. Der Neukauf aufwendiger Kassettentüren, strukturreicher Handstrichziegel oder baumbreiter Dielen erhöht die Baukosten. Selbst bei Neubauten kann mit

recyclten Architekturelementen und regionalen Baustoffen wie Lehm, Rohr, Holz, Stroh oder Feldsteinen Energie eingespart werden. So wird die materialästhetische Bautradition der Region fortgesetzt oder neuinterpretiert. Nachhaltigkeit durch Denkmalpflege und Ressourcenschonung kann die Gutsdörfer zum „Hotspot“ der Klimapolitik auf dem Lande machen: Eigentumswohnungen in Stallanlagen, Mehrgenerationen-Wohnen im Gutshaus oder Neubau mit alten Ziegeln. S.B.



Geborgener und neuer Lehmziegel, Material aus der Region ist klimafreundlich



Recycelte Ziegel sind Speicher „grauer Energie“



Eichenfachwerk kann auch nach 300 Jahren noch kernig sein

## Sei Schatzsucher!

Gutshäuser sind Zeugen der menschlichen Baukunst, sie können Startpunkt für neue Zukunftsperspektiven sein. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Was man nicht nützt, ist eine schwere Last. Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.“, sagte einst der deutsche Dichter Johann-Wolfgang von Goethe. Oft ist unser Blick durch die Eile des Alltags eingengt, wir bewegen uns in routinierten Abläufen. So notwendig diese für unser Leben sind, so bereichernd kann eine Erweiterung und Verlangsamung der Betrachtungsperspektive unseres Lebensumfeldes sein.

Wenn wir uns Zeit nehmen, entdecken wir wahre Schätze: Gutshäuser, welche wir als ein Erbe aus zurückliegenden

Jahrhunderten erhalten haben, zählen dazu. Ihre so vielseitige Geschichte ermöglicht uns das Begreifen von – oftmals fernen, vergangenen – Lebenswelten. Hierzu zählt das Raumgefühl in einem Gartensaal mit Blick in einen ausladenden Park. Ebenso relevant kann für einen aufmerksamen Besucher das Empfinden in einer rußgeschwärzten provisorischen Küche im Dachraum aus der Zeit der Flüchtlingstrecks während des 2. Weltkrieges sein. Hier prallen Zeiten, Geschichte und persönliche Anekdoten aufeinander. Diese als einen Schatz, vielleicht sogar als ein Vermächtnis unserer Väter und Mütter auch für zukünftige Generationen zu bewahren, bedarf der baulichen Zeugen – unserer Gutshäuser. Hüten wir diese Schätze! A.S.



Aus einem in den 1970er Jahren in den Fensterformaten veränderten, glatt verputzten Landarbeiterhaus in Renz/Rügen...



... wird nach der Jahrtausendwende wieder der ursprüngliche, schöne Klinkerbau, selbstverständlich mit zeitgemäßem Komfort.



Zuerst war da nur schöner Beton, aber ein vorsichtig hergestelltes Such-Loch brachte es zu Tage:



**Gotlandkalkplatten!**

Vor 400 Jahren als Schiffsballast der Hansekoggen über die Ostsee gebracht, hier als dauerhafter Natursteinboden im Hauseingang eingebaut...



und wieder verlegt. Fehlende und kaputte Platten konnten glücklicherweise mit Altmaterial ergänzt werden. T.P.



## Keine Angst vor Denkmalpflege...

weder vor der Behörde, noch vor der eigentlichen Pflege eines alten Hauses. Der Denkmalschutzstatus ist eine Auszeichnung, die besagt, dass viele linteressante, originale Elemente bis heute erhalten sind. Das können Details wie Türklinken und Fensterbeschläge, aber auch eine ganze Anlage sein – mit Granitmauern, Katzenkopfstraßen, unterschiedlichen Gebäuden, Freiflächen, dem Park. Nicht nur, um den Gesetzen Genüge zu tun, empfehlen wir: Vor Beginn der Planung und erst recht vor dem Bau mit der Behörde zu sprechen! Im Gespräch gibt es ungeahnte Anregungen und hilfreiche Tipps.

Ganz wichtig ist es, das Haus nicht „vollzustopfen“ – Dachausbauten sind teuer, bereits ausgebaute Geschosse

refinanzieren sich schneller. Es hilft dem Haus und dem eigenen Portemonnaie, möglichst die bestehende Struktur zu respektieren, lieber einmal mehr über die Umbaupläne nachzudenken! „Gerettete“ und reparierte Bauteile machen den Reiz des Hauses aus. Bei der Sanierung unserer Fenster von 1870 kam unter der abblätternden Farbe zu 90 % intaktes Holz zum Vorschein.

Alte Häuser kommen mit Stein, Kalk, Holz und Eisen aus. Nehmen wir Linoleum: Es ist im Wesentlichen ein Gemisch aus Kalk, Kork, Leinöl und ist kein Kunststoff, der oft noch nach Jahren „ausdünstet“. Selbst für Wärmedämmung, die notwendig ist, gibt es Holzfasermatten – es braucht alles in allem nur wenig „moderne Kunststoffe“. T.P.



Lancken/Sassnitz (Luftbild):  
Mitten auf der Hoffläche wurde  
ein Supermarkt errichtet,  
obwohl rechts und links umnutzbare  
Wirtschaftsgebäude vorhanden sind.



Saatel 2014 und 2019



## Respekt...

sollten wir haben vor einem Gebäude oder einer Anlage, das/die sehr bewusst gestaltet wurde, auch wenn die ursprünglichen Intentionen heute durch Umbauten und Verschleiß manchmal kaum noch zu erkennen sind. Hier zeigen sich der Gestaltungswille und die handwerklichen

Leistungen unserer Vorväter. Respekt zeigen heißt auch: Mit Neubauten Abstand zu halten, sie einzuordnen in das bauliche Umfeld, sich in der Bauhöhe anzupassen und nicht um jeden Preis mit extravaganten Gestaltungen und Farben auffallen zu wollen. *T.P.*



Loickenzin: Neubau Einfamilienhäuser vor dem Herrenhaus



Chemnitz: Neubau Carport vor dem Herrenhaus



Plüggentin: Neue Bebauung in der Achse des Gutshauses

## Geschichte bringt Arbeit

Historische Gebäude instand zu setzen erhält Arbeitsplätze bei örtlichen Handwerksbetrieben. Gute Bauhandwerker wissen, wie man mit alten Häusern umgeht, kennen die Besonderheiten und die speziellen Techniken, um die Gebäude wieder in alter Schönheit erstrahlen zu lassen. Traditionelle Handwerksberufe wie Stuckateure,

Lehmbauer, Zimmerer, Reetdachdecker und Schmiede sind wieder gefragt. Sie bieten interessante Perspektiven jenseits automatisierter Massenproduktion und Zukunftschancen für junge Leute. Gute Arbeit in der Region bringt gutes Einkommen und Steuern für die Gemeinde, in der die Firmen angesiedelt sind. Davon profitieren alle. *C.S.*



Wrangelsburg 2012 und 2019



Ramitzow 2013 und 2016



## Über den Umgang mit dem Authentischen Auf der Suche nach Geborgenheit

---

Gutshaus und Gutshof, Park und Tagelöhnerhaus, Schnitterkaserne und Speichergebäude sind weit mehr als qualitativolle ländliche Baukultur. Als authentische Zeugen einer vergangenen Wirtschafts- und Sozialstruktur verlangen sie nach einem „Verstehen“, was Grundlage einer qualitativollen Neuinterpretation im zeitgemäßen Bauen sein sollte.

Ländliche Baukultur umfasst überkommene und neue Gebäude im Dorf. Dorf verkörpert dabei gemeinhin eine Wertewelt, die im radikalen Kontrast zur Stadt steht und in unserer Vorstellung immer noch positiv besetzt ist. Der populäre Begriff regionaler Baukultur spiegelt eine weit verbreitete Erwartungshaltung an die „heile Welt Dorf“. Auf dem Land suchen wir Ideale, die wir in der Stadt vermissen; hier verdammen wir die fortschreitenden Veränderungen, die wir im urbanisierten Raum unkommentiert hinnehmen. Hier akzeptieren wir eine Rückständigkeit, von der wir selbst nicht betroffen sein wollen. Die gebaute Welt des ländlichen Raumes ist gut fürs Gemüt – dieses Gefühl geht so weit, dass wir historische Vorbilder kopieren, ohne sie verstanden zu haben. Zeitgleich lassen wir das Echte verfallen. Alt ist in Mode! Nur noch dem Alten (oder alt daherkommenen) trauen wir scheinbar zu, den hehren Begriff „Kultur“ überhaupt transportieren zu können. Schönheit im Vertrauten, Geborgenheit im Maßstäblichen, Entspannung unter alten Hüten. Nennen Sie es, wie Sie

wollen: Vielfältig sind die Argumente, „das Bewährte zu bewahren“ – oder leider sogar in Miniatur zu kopieren; zu groß ist die Angst vor dem Unbekannten, dem Modernen – auch im Bauen.

Eine qualitativolle Rückkehr zur Regionalität im Bauen beginnt mit einer kritischen, aber verstehenden Hinterfragung von Traditionen. Grundlage und Untersuchungsgegenstand hierfür liefert ein ungeschönter Umgang mit dem Alten. Hierbei geht es um Authentizität, nicht um Ästhetik. Denn auch so bedient das Überkommene die vollkommen legitime Erwartungshaltung einer von Emotionalität geprägten menschlichen Gefühlswelt; einer Gefühlswelt die dann auch ohne Nostalgie auskommt. Ohne das „Warum“ zu verstehen, wird es kaum gelingen, einen zeitgemäßen Beitrag zu einer regional verwurzelten Baukultur zu leisten. Eine alte, doch inzwischen wieder entdeckte, Annäherung an Regionalität ist die Auseinandersetzung mit dem Standort. Weiter noch als die oberflächliche Reaktion auf städtebaulichen Kontext analysiert sie unter anderem die energetischen, materiellen und topografischen Potenziale eines Bauplatzes und findet hierfür eine angemessene Reaktion. Erfährt eine solche Architektur eine soziale Verwurzelung in beispielsweise handwerklicher Tradition, Lebens- und/oder Wirtschaftsweisen eines Ortes kann man zu Recht von einer zeitgemäßen Regionalität sprechen. *H.B.*



### Gestaltungsempfehlungen für Gutsdörfer

---

Den Gutsdörfern liegt eine Raumstruktur zu Grunde, die in ihren jeweiligen Varianten immer wieder zu erkennen ist. Dieses Muster zu respektieren, ist Voraussetzung für Neubauten, Sanierungen und Gestaltung der Freiflächen.



## 1. | Primäre Charakteristika eines Guttdorfes

### Wege und Raum im Dorf

- die Hauptstraße zum Gutshaus, die „Zufahrt“
- die Sichtbeziehung zwischen Gutshaus und Kirche („Patronatsachse“)
- die Freifläche, der Vorplatz vor dem Gutshaus, dem zentralen Gebäude des Dorfes
- die Freifläche der Wirtschaftsgebäude, die Arbeitsräume des Gutshofes
- der Park hinter dem Gutshaus, auch wenn er als solcher nicht mehr vollständig erhalten ist
- die Vorgärten der Landarbeiterhäuser
- die Freifläche des Kirchhofes

### Weitere wichtige städtebauliche Aspekte

- Der Verlauf der Höhenlinien von Traufe und First (Unter- und Oberkante des Daches) des Gutshauses, der Wirtschaftsgebäude, der Arbeiterhäuser prägt den Straßenraum und die Plätze.
- die Landstraßen und -wege, oft als Alleen bepflanzt, durchs Dorf und vom Gutshaus in die Landschaft

Sie dienen der praktischen und ästhetischen Raumererschließung. Als Sichtachsen verbinden sie das Guttdorf mit den umliegenden Äckern und Wiesen.

### Gebäudetypen

Im Wesentlichen gibt es vier Gebäudetypen: Die Kirche, das Gutshaus, Wirtschaftsgebäude und Landarbeiterhäuser. Manchmal kommen ein Verwalterhaus, eine Brennerei oder ein historisches Trafohäuschen hinzu.

Merkmale dieser Haustypen: Die **Kirche** steht allein, weil sie vom Friedhof umgeben war oder ist. Oft besteht eine Achse oder direkte Sichtbeziehung zum **Gutshaus** – welches auch ein „Unikat“ ist, je nach Entstehungszeit und Besitzer ganz unterschiedliche Ausprägungen haben kann. Es steht in vielen Fällen mit der repräsentativen Längsseite zum Dorf. Davor, zumeist im rechten Winkel, befinden sich die **Wirtschaftsgebäude**, ruhige Baumassen, die sich trotz ihrer Größe gestalterisch dem Gutshaus unterordnen. Die **Landarbeiterhäuser** sind in aller Regel Traufhäuser, mit der Längsseite zur Straße aufgereiht, oft für mehrere Familien.

### Fazit

Der historische Grundriss der Anlagen sollte respektiert werden. Abweichungen durch Fehler in der Vergangenheit können durch dorfgestalterische Maßnahmen gemildert oder beseitigt werden. Dazu zählen auch die Wiederanlage von Wegen und das Pflanzen von Alleen.

## 2. | Gestaltungselemente für das einzelne Haus

### Baukörper

- auf traditionell rechteckigem Grundriss bauen, keine Winkelbauten mit gleicher Traufhöhe, keine „Bungalows“ mit Vollwalmdächern
- wenn Anbauten, dann ordnen sich diese mit geringerer Höhe unter, z. B. Wintergärten, möglichst in einfachen Bauformen



Diese Hausform ist typisch für den Nordosten: auf längsrechteckigem Grundriss erhebt sich ein eingeschossiger Baukörper mit Steildach – ohne zusätzlich hervorstehende „Warzen“ oder aufgerissene Ecken, aber mit einfacher Fassadengestaltung in Ziegel oder Putz.

Bitte so nicht!



### Doppelhäuser-Reihen

- sich vor der Sanierung mit dem Nachbarn abstimmen
- die Häuser unterliegen einem einheitlichen Gestaltungsmuster, was zu erhalten bzw. fortzuführen ist, Individualismus sollte nicht vordergründiges Gestaltungsprinzip sein

Obwohl zwei Parteien zu wohnen scheinen, gibt es ein harmonisches abgestimmtes Gesamtbild: Dachbelag, Fenster, Farbe Einfriedung.

### Fassaden

- Klinker, Putz glatt ausgerieben mit Farbe, Holz in kräftiger Optik, nicht als Zierbrettchen unter 15 cm Breite
- möglichst Verzicht auf überbordenden Fassadenschmuck wie Erker, Einziehungen und unmotivierte Versprünge

### Dachformen und Dachneigung

- gleichgeneigte Satteldächer bzw. Krüppelwalm; unterschiedliche Neigungsbereiche für Wohnhäuser (35–45°) bzw. Wirtschaftsgebäude (20–45°)

### Dachmaterialien

- bei Wohngebäuden kleinformatige Tonziegel rot oder braun, ohne glänzende Engobe, notfalls Betondachsteine in ähnlichen Farbtönen
- Rohr und Schiefer wo historisch vorhanden
- Bei Neben- und Wirtschaftsgebäuden können, solange damit kein Sammelsurium entsteht, auch stumpfe Blechoberflächen zugelassen werden. Wirtschaftsgebäude der 1880er bis 1920er Jahre sind auch mit Dachpappe versehen.

### Dachausbauten

- große Dachflächenfenster vermeiden
- besser sind Gauben: Fledermausgauben im Rohrdach, nicht überdimensioniert, besser mehrere kleine
- Schleppegauben oder stehende Gauben
- keine trapezförmigen „Hecht“-Gauben

### Fenster

- möglichst einen Fenstertyp an einem Gebäude verwenden, besonders bei historischer Architektur
- hochformatige, stehende Öffnungen

### Farben und Farbpalette

- Wichtige Regel: Keine Dispersionsfarben – altern hässlich mit Algenflecken wegen der organischen Bestandteile. Sie sind bauphysikalisch problematisch, da sie das Entweichen von Wasserdampf behindern. Sie haben oft zu grelle und als künstlich empfundene Farbtöne. Das ist nicht das richtige Mittel, um „modern“ zu sein und sich evtl. vom Nachbarn abzuheben.
- Vorteilhaft ist anorganischer Sumpfkalk, bei dem nur die Strahlkraft über die Jahre etwas nachlässt.

**Großflächen wie Fassaden** sollten im Farbton von Kalkfarben abgeleitet werden: Weiß-, Grau-, Gelb und Ockernuancen ergeben gedeckte Töne. Für **Fenster** haben sich echte Ölfarben bewährt. Diese haben zwar eine längere Trocknungszeit – aber sie halten länger und sind leichter zu pflegen als Wasserlacke oder Lasuren, bei denen spätere Reparaturanstriche oft Probleme bereiten. Auf Fenstern und Kleinteilen dürfen auch gern – unter Beachtung des Umfeldes – kräftigere Farben eingesetzt werden.

### Ein besonderes Kapitel:

#### Beton in all seinen Anwendungen

Man sollte ihn nicht verteufeln, es ist ein ehrlicheres Material als z. B. künstlich aussehende Maschinenklinker im rustikalen Handstrich-Design oder als Putze, die mit knalligen Dispersionsfarben überzogen sind.

#### Pflanzungen

historischen, ökologischen und ästhetischen Wert beachten: Laubabwerfende und bienenfreundliche Bäume und Sträucher, Obstbäume, ein Hochstamm als Hausbaum, nur wenige Koniferen

#### Zäune, Abgrenzungen

authentisches, regionales Material: Holz, Feldsteine, Laubhecken und keine meterhohen Thuja-pflanzungen

#### Wegmaterialien

möglichst wenig versiegelte Flächen aus Beton oder eng gesetzten Betonsteinen, sondern Kopfsteinpflaster aus alten Steinen: Deren Buntheit macht lebendig!

#### Werbeflächen

Größenbegrenzung z. B. 1,5 m<sup>2</sup>, Größenverhältnis zum Gebäude beachten, dezent hinterleuchtet oder angestrahlt, keine selbstleuchtenden Buchstaben oder Kästen mit knalligen Farben.

*T.P. und S.B.*



Broock

## 5 | Das Gutsdorf als Lebensmittelpunkt



Frankenthal



Alt Guthendorf



Zinzow



Mellenthin



Alt Guthendorf

## Hier passiert Geschichte

Als das Gegenteil zur grenzenlosen Globalisierung ist die umrissene Region zu sehen. Dies ist ein aktuelles, europaweites Phänomen. Das Gutsdorf ist ein solcher Bezirk. Bisher und gerade zu DDR-Zeiten wurde dieser als Ausdruck von Grundherrschaft gelesen. Doch aktuell vollzieht sich ein Wandel der Sichtweise. Die Mobilität und die Digitalisierung bieten die Anbindung des

Hinterlandes an die Zentren und gleichzeitig existiert in der Ablegenheit die Ästhetik der „Neuen Ländlichkeit“ (vgl. Wolf Schmidt). Die Kulturlandschaft als besondere Lebenswelt – nicht abgehängt, sondern hype am Nabel der Zeit. Das Gutsdorf ist die Ressource strukturschwacher Gegenden.

S.B.



Gutsanlage in Broock



1 Gutshaus bzw. Schloss



2 Brennerei



3 Kutschpferdestall



4 Arbeitspferdestall

## Beispielhaft: Die Gutsanlage Zinzow

Ende der 90er Jahre führte uns die Suche nach einer Lebensperspektive im Anschluss beruflicher Tätigkeit auch nach Zinzow. Im Visier standen zunächst nur das angebotene Gutshaus und der Landschaftspark mit seinen wunderbaren Sichtachsen. Beeindruckt von der unverbauten Umgebung im Ostseeklima und der zwar umfangreich sanierungsbedürftigen, aber grundsätzlich soliden Bausubstanz des Hauses war die Kaufentscheidung schnell gefallen.

In der einjährigen Sanierungsphase bemerkten wir recht bald, dass zum Selbstverständnis derartiger Gutshäuser historisch ein entsprechender ökonomischer Hintergrund gehörte, aus dem sich ihre Entstehung ableitete. Es dauerte dann doch einige Jahre, bis wir nach und nach die wichtigsten Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Gutes – Brennerei, Arbeitspferdestall, Remise, Kutschpferdestall – erworben und denkmalgerecht restauriert hatten. Ferner integrierten wir zwei weitere vorhandene kleine Bauten: das heutige „Kutscher-“ und das „Gärtnerhaus“.

Im Gutshaus befinden sich Gästeapartments, Mietwohnungen sowie repräsentative Räumlichkeiten für Veranstaltungen. Das Haus dient auch als Außenstelle des Standesamtes und bietet privaten Wohnraum. In der Gutsbrennerei werden Edelbrände, Geiste und Liköre hergestellt, nach dem Motto: Klasse statt Masse. Ein

kleiner Hofladen lädt Besucher mit Interesse an unseren landwirtschaftlichen Erzeugnissen zum Stöbern ein. Der ehemalige Arbeitspferdestall beherbergt eine Kutschensammlung und fungiert gleichzeitig als Galerie für Kunstinteressierte. Pferde beleben wieder den Kutschpferdestall. „Gärtner-“ und „Kutscherhaus“ laden als Feriendomizil ein.

Glücklicherweise gelang es uns, einige Grünlandflächen für die Büffel und Schafherden sowie unsere Pferde zu kaufen. Die Büffel werden in den Sommermonaten als „Landschaftspfleger“ in der Wiedervernässungs-Komplexmaßnahme „Großer Landgraben“ eingesetzt und die Schafe beweiden trockene Naturschutzflächen. Die Landwirtschaft ist inzwischen ein Biobetrieb in der Regie unseres Sohnes. Für die Schafzucht ist die Schwiegertochter zuständig.



Sehr gut besucht werden auch unsere Frühjahrs- und Herbstmärkte, auf denen zahlreiche regionale Spezialitätenhersteller und Kunsthandwerker ihre Waren anbieten.

Während unseres Aufbaues, an dem auch einige Dorfbewohner intensiv und segensreich mitwirkten, erfuhren wir, wie wichtig eine gute Beziehung zu den Menschen vor Ort und Verständnis für ihre Sorgen sind. Wir danken den Beteiligten, dass unsere Bemühungen für ein Modellprojekt in Zinzow Erfolg hatten. Unter dem Arbeitstitel: „Zukunftsfähigkeit und Selbstbehauptung strukturschwacher Regionen durch Identifikation gemeinsamer Interessen und Organisationsstrukturen am Beispiel des Ortes Zinzow im Landkreis OVP“ startete 2009 das Dorfprojekt. Es war nicht nur verbunden mit diversen Fördermitteln, sondern führte vor allem durch Befragung sämtlicher Bewohner und lebhaft intensive Diskussionsveranstaltungen zu einer Meinungsbildung, wie die gemeinsame Zukunft des Dorfes gestaltet werden sollte. Die Mehrheit wollte sich in einem Dorfverein engagieren. Der Gemeinschaftsgeist kommt durch den Vereinsnamen „Wir Zinzower“ zum Ausdruck. „Alles Gute aus

Zinzow“ heißt die Marke, unter der Selbsthergestelltes angeboten wird.

Neben organisierten gesellschaftlichen Ereignissen und Fortbildungsveranstaltungen revitalisierte der Verein erfolgreich eine alte Obstkoppel. Die ersten Erträge wurden zur Verbesserung der technischen Ausrüstung verwandt. Inzwischen können durch Verkaufserlöse, insbesondere auf unseren Märkten, weitere Investitionen geplant werden. In diesem Jahr sollen z.B. einige neue Bänke zur Freude der Bürger und Besucher das Dorfbild bereichern.

#### „So schließt sich der Kreis!“

Die Wiederbelebung einer vom Verfall bedrohten Gutsanlage bringt frischen Wind in die Gemeinde und inspiriert die Bewohner zu Veränderungen. Wenn geeignete Maßnahmen eine Einbeziehung der Menschen in die Entwicklung ermöglichen, wird eine sozioökonomische Erfolgsgeschichte daraus. J.V.

Weiterführende Informationen über:  
[www.ostseeschloss.de](http://www.ostseeschloss.de)



Markt in Zinzow



## Nebeneinander – Miteinander: Gemeinsam gestalten

Hat ein Guts- oder Herrenhaus einen neuen Eigentümer gefunden, dann spricht sich das im Ort herum. In der Regel kommen die „Neuen“ mit den „Alten“ schnell in Kontakt. Es liegt an beiden Seiten, wie man einander betrachtet, miteinander umgeht und gemeinsam lebt. Von Berlin an den Peenestrom nach Bauer-Wehrland (Herrenhaus mit zwei Hektar Park), das ist schon ein extremer Kulissenwechsel auf mehreren Ebenen. Und wie es beim Theater so ist, gibt es auch bei dem „Stück“ Leben in einem Herrenhaus so einige Knalleffekte, Jubelarien und auch Tücken. Es kommt immer gut an, wenn ein vernachlässigter Ort in einer Gemeinde mit Augenmaß saniert und wieder belebt wird. Erst recht, wenn er für viele heutige und ehemalige Anwohner emotional aufgeladen und von Bedeutung ist. Im besten Falle legt Bauherr\*in selbst mit Hand an. Das schafft unkomplizierte Begegnungsgründe: Werkzeug, Arbeitsmaterial oder Erfahrungen auszutauschen. Gartenbewirtschaftung, Haustiere oder Historisches bieten ebenfalls eine gute

Kommunikationsplattform. Kunst und Kultur funktionieren wunderbar als Brückenbauer. Schnell landet man beim ersten Konzert, einer kleinen Theateraufführung, einer Schlossführung oder einem Fest. Gerne helfen Nachbarn und Freunde bei der Organisation. Auch hier gilt - Vernetzung ist wichtig! Das Bedürfnis nach Gemeinschaft, nach gemeinsamen Erlebnissen an einem Wohlfühl-Treffpunkt ist da. Oft fehlt dieser Ort oder es mangelt an Alternativen. Warum sollten unsere geschichtsträchtigen Häuser diese Lücke nicht schließen? Das Umfeld profitiert von der Aufwertung. Wir haben 2005 einen Förderverein zur Erhaltung unserer Dorfkirche und 2008 einen Freundeskreis zur Förderung von Kunst und Kultur gegründet. Beide Vereine sind gemeinnützig; einheimische und entferntere lebende Förderer sind Mitglieder. Auch diese Akteure tragen zu einem Miteinander in der Gemeinde bei. Gemeinsam haben wir es geschafft, dass Bauer-Wehrland im Lassaner Winkel weiterhin ein lebens- und sehenswerter Ort ist. *B.B.*

## Soziale Mitte Gutshaus – ein Wohnzimmer des Dorfes?

Oft ist das Gutshaus ein offenes, nicht unbedingt aber ein öffentliches Haus. Neben seiner historischen Bedeutung bereichern seine Bewohner das Dorfleben mit kulturellen Veranstaltungen oder hier angebotenen touristischen Nutzungen. Mit der Häufigkeit öffentlicher Anlässe und der Zahl derer, die diese wahrnehmen, rückt das Guts- und Herrenhaus zurück in die Bedeutung einer sozialen Mitte.

Mitten sind Orte, die leicht erreichbar, für viele Menschen Funktionen vorhalten, die im Interesse der Allgemeinheit sind. Die Mitte eines Ortes bedient verschiedenste zwischenmenschliche Bedürfnisse wie Austausch und Geselligkeit, etwa beim Einkauf im sogenannten „Konsum“, wo auch Informationen über die Geschehnisse im Ort ausgetauscht werden. Oder denken wir an einen lärmenden Stammtisch im Wirtshaus, der durch seine besondere Atmosphäre eine hohe Anziehungskraft hat. Die Mitte eines mühsamen Landarbeiterlebens im

historischen Gutsbetrieb machte durch weit hörbares Geläut der Uhr am Giebel zu einer Zeit auf sich aufmerksam, als das Herrenhaus selbst noch der breiten Öffentlichkeit des Dorfes verschlossen war. Zur sozialen Mitte wurde das Gutshaus mit Vertreibung seiner Bewohner am Ende des 2. Weltkrieges und schrittweiser Wiedereinnutzung durch das dörfliche Gemeinwesen, das hierin Wohnungen für Vertriebene, Konsum, Gaststätte, Kindergarten oder Verwaltung verortete. Oft konnten die großen Häuser nur so vor Zerstörung und Verfall bewahrt werden. Gerade vor dem Hintergrund zusammenbrechender Versorgungsstrukturen in den Jahren nach der Wiedervereinigung hält die Erinnerung an eine vitale Mitte zu Zeiten der DDR bis heute an. Sie steht somit nicht selten im krassen Gegensatz zu Nutzungsansprüchen neuer Besitzer, die in ihrem Haus nicht das „Wohnzimmer des Dorfes“ sehen. *H.B.*

## 6 | Kulturgut erleben



## Kultur vor Ort – Viel Raum für Feste, Sehens- und Hörenswertes

Gutsanlagen sind BauKULTUR und prägen unsere Dörfer wie sonst nirgendwo in Deutschland und Europa. Sie machen fast jedes Dorf in Mecklenburg-Vorpommern zu etwas Besonderem. Die Gutsanlage war aber auch schon immer ein Ort für Kultur. Als größtes Haus im Dorf verfügt das Gutshaus über die entsprechenden Räumlichkeiten. Ob Erntefest, Dorftanz oder Kino, Konzerte,

Lesungen, Theater, Ausstellungen – all das fand früher und findet heute selbstverständlich im Gutshaus statt. Aufgrund fehlender landwirtschaftlicher Nutzungen gibt es aber auch immer mehr Ställe, Scheunen und Remisen, die sich hervorragend für kulturelle Höhepunkte eignen. Herausragendes Beispiel dafür ist die Mittsomerremise, das Kulturfestival der Guts- und Herrenhäuser. c.s.



Barocktänze in Sommerfeld



Historischer Pferdestall Wesselstorf



## Zukunft aus Herkunft – Werte erkennen helfen

Machen Sie lieber in einer Neubausiedlung oder in einem Gutshaus Urlaub? Werte können ideell und materiell sein: Frühere Handwerker und Baumeister, Meister ihres Fachs, haben Dinge geschaffen, die wir heute nicht mehr beherrschen oder schlichtweg nicht mehr bezahlen könnten. Zu den Werten zählt auch die überkommene Struktur des Dorfes und der Gutsanlage. Ist sie beschädigt oder gibt es Fehlstellen, dürfen wir bei der Planung von neuen Gebäuden nicht gegen die historische Struktur arbeiten. Das heißt: Alte Baufluchten aufnehmen, Lücken schließen, Gebäudeformen respektieren und bestehende Bauten umnutzen. Oft lassen sich in einer leer stehenden Gutsscheune mehrere Eigenheime als Reihenhaus, jedes mit eigenem Eingang und Grundstück, unterbringen. Weitere Vorteile, neben dem Erhalt der Anlage: Wir

erzeugen weniger Bauschutt, die kompakte Kubatur bedeutet weniger Wärmeverluste, wir können oft schöne historische Details erhalten und es werden weniger unendlich langweilige Siedlungen mit Häusern „im Bungalowstil“ gebaut. Neue Häuser, neue Siedlungen müssen sich ihre Geschichte erst mühsam erarbeiten. Im Guttdorf, mit dem Gutshaus ist sie schon da. Guttdorfer erzählen auch ohne lange Texte eine Geschichte von Jahrhunderten: Seht her, was wir für Vorfahren hatten! Und indem wir dieses Erbe bewahren, sind wir kluge Enkel. Abgesehen davon, dass es uns Einwohnern in gut gestalteter Umgebung besser geht: Besucher werden es auf jeden Fall honorieren. In intakten Kulturlandschaften ist der Tourismus ein ernst zu nehmender Wirtschaftsfaktor!  
T.P.



Stolpe steht seit über 800 Jahren für den Bau mit Feldsteinen. Die mittelalterliche Klostruine zeigt unbehauene, die um 1900 entstandene Scheune daneben behauene Feldsteine. Mittleres und rechtes Bild: Vaschwitz ist der Ortsname für den Gutshof und die Feriensiedlung – Historie steht neben Beliebigkeit.



## Mittsommerremise – Die Nacht der nordischen Guts- und Herrenhäuser

---

Klassische Klänge auf einer Insel mit Schlosskulisse, Abendsonne beim Spaziergang durch malerische Parkanlagen, Gespräche mit Gutshausbesitzern bei einem Glas Wein am Lagerfeuer, Begeisterung bei Führungen durch alte und neue Gemäuer. Tauchen Sie ein in die historische Welt der Gutshäuser. Mehr als 90 Häuser öffnen bei der Mittsommerremise ihre Türen und erlauben Einblicke in die vielfältige Gutshauskultur, die unseren schönen Landstrich formt, wirkungsvoll in Szene gesetzt von den jetzigen Besitzern. An einem Wochenende im Juni ist der Samstag komplett der Öffnung der mecklenburgischen Häuser gewidmet und der Sonntag der Erkundung der vorpommerschen Häuser.

[www.mittsommer-remise.de](http://www.mittsommer-remise.de)



## Tag des offenen Denkmals

---

Immer im September laden Denkmalbesitzer dazu ein, ihre architektonischen Sehenswürdigkeiten gemeinsam zu erkunden. Auch viele Gutshäuser öffnen an diesem Tag und haben zuweilen ein besonderes Programm vorbereitet. Die Liste der teilnehmenden Häuser finden Sie auf der Webseite:

[www.tag-des-offenen-denkmals.de/laender/mv](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de/laender/mv)

## Gutshaus-Seminar an der Europäischen Akademie in Waren

---

Spannende Einblicke in die Historie der Gutsanlagen bieten die Beiträge beim alljährlichen Seminar im April in Waren an der Müritz. Thematisch vielseitig gestaltet sich das Programm zu „Gutsanlagen, Herrenhäuser, Schlösser und Parks in der Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommerns“, das in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Gutsanlagen in Mecklenburg-Vorpommern e. V. von der Europäischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern e. V. in Waren ausgerichtet wird. Mehr dazu unter:

[www.europaeische-akademie-mv.de](http://www.europaeische-akademie-mv.de)

## Gutshäuser aktiv erleben

---

Die kleinen Gutsdörfer Vorpommerns liegen in idyllisch ländlichen Gegenden mit viel Natur und Ruhe. Für aktive Gutshausliebhaber hält die Region wunderschöne Radrouten von Gutshaus zu Gutshaus bereit. Auf [gutshaus.vorpommern.de](http://gutshaus.vorpommern.de) finden Sie eine Auswahl der schönsten Touren durch die vorpommersche Gutshauslandschaft!

Auf der Website des Regionalen Planungsverbandes Vorpommern stehen die Broschüren „Mit dem Rad auf Entdeckungstour durch die Gutshauslandschaft Vorpommerns“ Teil 1 für den Landkreis VP-Rügen, Teil 2 für den Landkreis VP-Greifswald als Download zur Verfügung. Die Broschüren sind in den Jahren 2012 bzw. 2013 entstanden. Demnach könnten zwischenzeitlich Änderungen im Radwegenetz oder bei einzelnen Häusern eingetreten sein. Gleichwohl werden in den Bänden eine Auswahl von unzähligen weiteren bemerkenswerten Objekten im ländlichen Raum Vorpommerns präsentiert:

[www.rpv-vorpommern.de/gutsanlagen](http://www.rpv-vorpommern.de/gutsanlagen)

## Sharing Heritage: Wir sind Teil von etwas Großem

Gutsdörfer prägen die Kulturlandschaft nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern, sondern an der gesamten südlichen Ostseeküste: Von Schleswig-Holstein bis ins Baltikum, aber auch in Dänemark und Schweden. Geschichtliche Entwicklungen, die bis ins Mittelalter zurückreichen, haben zur Ausprägung der einzigartigen, grenzüberschreitenden Gutshauslandschaft entlang der Ostseeküste geführt. Auch die Architektur der Gutshäuser weist erstaunliche Parallelitäten von Dänemark bis ins Baltikum auf. Als Ergebnis der Weltkriege des 20. Jahrhunderts kam es zu gravierenden Brüchen im Machtbereich der Sowjetunion, den östlich gelegenen Ländern des Ostseeraumes. Die traditionelle Gutswirtschaft endete, Besitzer wurden vertrieben und es kam kriegsbedingt, etwa aufgrund von Baumaterialmangel, oder durch veränderte Nutzungsanforderungen zu erheblichen Zerstörungen vieler Gutsanlagen. Trotz allem haben nicht wenige Gutsgebäude diese Periode mehr oder weniger gut überstanden, insbesondere wenn eine Nutzung für sie gefunden werden konnte. Als Wohngebäude für Flüchtlinge, als Schulen, Verwaltungsgebäude, Museen, Krankenhäuser, Konsumläden, Kulturhäuser oder in anderer Funktion sind sie erhalten geblieben. Heute werden viele dieser Gebäude touristisch genutzt und erstrahlen im alten Glanz. Auch Wirtschaftsgebäude von Gütern sind häufig weiter landwirtschaftlich genutzt worden und konnten dadurch erhalten



werden. Dänemark und Schweden hingegen blieben derartige Umbrüche erspart. Noch immer gibt es dort die Monarchie, keine politischen Besatzungszonen oder dergleichen, so dass hier die Gutshauslandschaft in diesen Ländern noch wenig verändert existiert und erlebt werden kann. Dieses gemeinsame Erbe soll über das Interreg-Projekt „South Baltic Manors“ nachhaltig vermarktet werden. Das Projekt wird für vier Jahre durch die Europäische Union aus Mitteln des Interreg South Baltic Programms ko-finanziert. 14 Projektpartner aus den Ostseeanrainerstaaten Dänemark, Deutschland, Polen, Litauen und Schweden arbeiten gemeinsam an dem Ziel die Gutsanlagen mit ihren individuellen Vorzügen und Nutzungskonzepten als touristische Destination für ein interessiertes Reisepublikum leichter erschließbar zu machen. Desweiteren werden Angebote für Touren erschlossen, um die Attraktivität der Gutsanlagen im Hinterland noch gezielter zu vermitteln in Form von Radwander- und Wasserwanderwegen sowie Bikertouren. Das in Mecklenburg-Vorpommern entwickelte und bewährte Konzept des Gutshausfestivals „Mittsommer Remise“ konnte bereits in einigen Partnerländern als „Baltic Manors Festival“ eingeführt werden. Geschichten über die Gutshaus-Pioniere aus dem Baltischen Ostseeraum stellen wir außerdem auf dem BALTIC MANORS Blog vor. C.L.

Weiterführende Informationen über: [www.baltic-manors.eu](http://www.baltic-manors.eu)



Exkursion Lolland-Falster, Dänemark, Gutshaus Fuglsang, Juni 2019



Exkursion Südost-Schweden, Christinehof, Februar 2020



Exkursion Kaschubien, Polen, Gutshaus Wejherowo, Mai 2019





Im Sommer 2020 eröffnet, ist das 1575 erbaute Wasserschloss Quilow heute ein offenes Haus für Tourismus und Kultur, für Einheimische wie Urlauber, für Workshops und Feste, für Laien wie Profis. 5 Mio. Euro wurden in die Rettung des Hauses investiert. 90% davon mit Mitteln von der Europäischen Union. Mehr Informationen unter: [www.wasserschloss-quilow.de](http://www.wasserschloss-quilow.de)

## Schlusswort

---

Die ehrenamtliche Arbeitsgruppe Gutsanlagen des Planungsverbandes Vorpommern setzt sich seit mehr als 15 Jahren für den Erhalt von Gutsanlagen ein. Von Anfang an war es uns ein großes Anliegen, die Öffentlichkeit in unser Tun einzubeziehen, wie etwa bei unseren jährlichen Workshops. Zwei Immobilienkataloge mit Beschreibungen vakanter Herrenhäuser trugen dazu bei neue Besitzer zu finden. Doch nicht immer muss es gleich in einen Kauf münden – unsere zwei Radwanderbroschüren führen Sie auf attraktiven Routen direkt zu den Gutsanlagen und verdeutlichen Ihnen die Vielfalt unseres Kulturerbes, das von zwei politischen Umbrüchen maßgeblich verändert wurde: Die Bodenreform 1945 und die Wiedervereinigung 1990 haben in den östlichen Bundesländern dazu geführt, dass das Gutshaus seine Funktion als Mittelpunkt eines landwirtschaftlichen Betriebes verloren hat. Vor allem die Jahre nach 1990, in denen die Trennung der landwirtschaftlichen Flächen von den Gebäuden herbeigeführt wurde, ließ diese dadurch weitgehend als Problemmasse zurück. Fortan begann ein unkontrollierter Erwerb dieser Immobilien, oft nicht mit der Absicht, diese zu erhalten, wie es sich vielerorts zeigte. Mit Bedauern nehme ich wahr, dass dieser Prozess auch nach 30 Jahren noch nicht beendet ist. Etwa nur noch ein Prozent der Gutsanlagen

in Vorpommern werden entsprechend ihrer ursprünglichen Bestimmung landwirtschaftlich genutzt, mit dem Herrenhaus als Mittelpunkt, wie Venz Hof oder Kartzitz auf Rügen. Doch es gibt inzwischen auch zahlreiche positive Beispiele, die beweisen, dass eine sinnvolle Umnutzung eines Gutshauses und ein tragfähiges Konzept unter den gegebenen politischen Rahmenbedingungen die beste Alternative darstellt, um Kulturerbe zu bewahren. Dabei ist der Erfolg gesichert, wenn es gelingt, Alleinstellungsmerkmale zu schaffen. Wir als AG freuen uns, wenn wir anderen Gutshaus-Interessierten mit unserer Erfahrung beratend zur Seite stehen können. Die Aspekte unserer Arbeit sind vielfältig und wir möchten Ihnen mit diesem kleinen Kompendium sowohl Anregung als auch eine Anleitung geben, die Schönheit unserer Kulturlandschaft in ihrer Essenz erfassen zu können. Ich hoffe, dass es den einen oder anderen Denkanstoß zu geben und Sie für die Schätze unserer Kulturerbelandschaft begeistern vermag. Mein Dank richtet sich an Herrn Prof. Dr. Bombek, dessen Veranstaltung im Gutshaus Schmarsow im Rahmen der „Schule der Landentwicklung“ den Anstoß für diese Broschüre gab. Außerdem danke ich besonders den beteiligten AG-Mitgliedern und der Geschäftsstelle des Regionalen Planungsverbandes Vorpommern. J.S.

## 8 | Akteure in der Region



### Arbeitsgruppe Guts- und Parkanlagen des Regionalen Planungsverbandes Vorpommern

Bereits seit 2005 setzt sich die Arbeitsgruppe Guts- und Parkanlagen des Regionalen Planungsverbandes Vorpommern aktiv für die Erhaltung und Nutzung der Guts- und Parkanlagen in der Planungsregion Vorpommern ein. In der AG engagieren sich Ehrenamtliche aus der Region, Eigentümer oder Nutzer von Guts- und Parkanlagen sowie aber auch Vertreter aus Verwaltung und Wissenschaft. Ziel ist es, durch vielfältige Aktivitäten ein ausgeprägtes Bewusstsein in der breiten Öffentlichkeit für die Erhaltung der Gutsanlagen in Vorpommern zu schaffen.

#### Thema

Gutsanlagen, Baukultur, Schutz und Entwicklung der Kulturlandschaft

#### Kontakt

Geschäftsstelle des Regionalen  
Planungsverbandes Vorpommern  
Am Gorzberg, Haus 8  
17489 Greifswald  
[poststelle@afrlvp.mv-regierung.de](mailto:poststelle@afrlvp.mv-regierung.de)

#### Ansprechpartner

Katja Wächtler: [katja.waechtler@afrlvp.mv-regierung.de](mailto:katja.waechtler@afrlvp.mv-regierung.de)  
Cornelia Stoll: [c.stoll@AltesHaus.com](mailto:c.stoll@AltesHaus.com)  
Dr. Sibylle Berger: [v.enz@t-online.de](mailto:v.enz@t-online.de)



#### Webseite

[www.rpv-vorpommern.de](http://www.rpv-vorpommern.de)

## Die Stiftung Kulturerbe im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern

Gegründet 2004 als gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts zur Gestaltung der Kulturarbeit im ländlichen Raum. Die Stiftung kann satzungsgemäß folgende Aufgaben übernehmen:

Sicherung, Sanierung, Pflege und Nutzung von denkmalwürdigen Herrenhäusern, Guts- und Parkanlagen. Unentgeltliche Hilfestellung, Unterstützung und Beratung zum Umgang mit schutzwürdigen Objekten und Anlagen. Projektion der Erfahrungen zur Rettung vom Wasserschloss Quilow auf weitere Vorhaben. Begleitung wissenschaftlicher Forschungsarbeit zum Thema Gutsanlagen im Baltischen Raum und MV, Koordination von Informations- u. Vortragsveranstaltungen zum denkmalgerechten Umgang mit dem Wasserschloss Quilow. Der Förderverein der Stiftung Kulturerbe im ländlichen Raum MV wurde mit dem Beginn der Sanierung unser Partner für das Wasserschloss Quilow.



### Thema

Erhaltung und Pflege des Kulturerbes im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern.

### Kontakt

Stiftung Kulturerbe im ländlichen Raum M-V  
Karen Albert-Hermann, Vorstand

Förderverein Stiftung Kulturerbe im ländlichen Raum M-V  
Uwe Moritz Eichler, Vorstand  
Wasserschloss Quilow 45/46  
17390 Groß Polzin

### Ansprechpartner

Karen Albert-Hermann  
[Karen-albert@t-online.de](mailto:Karen-albert@t-online.de)

Uwe Moritz Eichler  
[eichler@stiftung-kulturerbe.de](mailto:eichler@stiftung-kulturerbe.de)

### Webseite

[www.stiftung-kulturerbe.de](http://www.stiftung-kulturerbe.de)

## Arbeitsgemeinschaft Erhaltung der Gutsanlagen in Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Der Verein wurde am 1.7.1995 im Museumsdorf Tellow bei Teterow von 25 interessierten und besorgten Menschen aus Mecklenburg-Vorpommern gegründet. Heute bemühen sich etwa 80 Mitglieder in vielfältigen Formen um die Erhaltung unseres Kulturerbes. Viele Gebäude konnten gerettet werden, dennoch besteht weiterhin großer Handlungsbedarf. Schwerpunkt der gegenwärtigen Arbeit ist die landesweite Betreuung gefährdeter Objekte, besonders durch die Veranlassung von Notsicherungsmaßnahmen.

Der Verein trifft sich landesweit regelmäßig zu Vorstandssitzungen, an der interessierte Personen jederzeit teilnehmen können.

### Kontakt

Telefon 039976 5410

### Ansprechpartner

Herr Rolf-Peter Bartz, Vorsitzender  
Herr Jörg Scheffelke, Stellvertretender Vorsitzender

### Webseite

[www.ag-gutsanlagen.de](http://www.ag-gutsanlagen.de)

## Schlösser, Guts- und Herrenhäuser in Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Der Verein für touristisch genutzte, historische Häuser besteht seit 20 Jahren und bündelt die Erfahrungen der Eigentümer bei der Sanierung und Nutzung privat geführter Gutshäuser. Der Verein setzt sich dafür ein, die Häuser mit ihrer diversen touristischen und kulturellen Nutzung im ländlichen Raum einem breiten Publikum bekannt zu machen. Der Erhalt des Kulturerbes der Gutshäuser mit seiner besonderen Bedeutung für die Region steht dabei im Fokus. Für seine Mitglieder und Förderer leistet der Verein Marketing, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

### Thema

Netzwerk zur Vermarktung von touristisch und kulturell genutzten Guts- und Herrenhäusern in Mecklenburg-Vorpommern.

### Kontakt

c/o Gutshaus Ludorf  
Rondell 7–8  
17207 Südmüritz, Ludorf  
Vorstand: Manfred Achtenhagen, Dr. Robert Uhde,  
Mario Reincke

### Ansprechpartner

Claudia Schaffhausen  
[kontakt@mein-urlaub-im-schloss.de](mailto:kontakt@mein-urlaub-im-schloss.de)

### Webseite

[www.urlaub-im-schloss.de](http://www.urlaub-im-schloss.de)



## Herrenhauszentrum des Ostseeraums

Die nachmittelalterlichen Schlösser und Gutshäuser sind bis in die Gegenwart ein zentraler Bestandteil der Geschichts- und Kunstlandschaften der Ostseeregion. Sie verteilen sich heute über insgesamt zehn Staaten (Deutschland, Polen, russische Region Kaliningrad, Litauen, Lettland, Estland, Finnland, Schweden, Norwegen und Dänemark). Neben architektonischen Untersuchungen werden die Geschichte und Kulturgeschichte der Anlagen, funktionale, soziologische und politische Aspekte, die Zusammenarbeit der verschiedenen am Bau beteiligten Architekten und Künstler sowie die Innenausstattungen untersucht. Es soll darüber hinaus gefragt werden, ob es eine transkulturelle Kunstgeschichte der Schlösser und Gutshäuser im Ostseeraum gibt. Ein Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Entwicklung einer digitalen Infrastruktur für die überregionale vernetzte Erforschung des Corpus. Langfristiges Ziel ist es, eine dauerhafte Forschungseinrichtung zu etablieren.

### Thema

Corpus der Schlösser und Gutshäuser des Ostseeraumes

### Kontakt

[herrenhauszentrum@uni-greifswald.de](mailto:herrenhauszentrum@uni-greifswald.de)

### Ansprechpartner

Prof. Dr. Kilian Heck,  
Torsten Veit M.A.



## Interessengemeinschaft Bauernhaus – Kontaktstelle Stralsund

Die Interessengemeinschaft Bauernhaus setzt sich seit Jahrzehnten für die Erforschung, Bewahrung, Nutzung und Dokumentation der ländlichen Baukultur ein. Zunehmend stehen dabei neben den eigentlichen Bauernhäusern auch Nebengebäude, landwirtschaftliche Anlagen, Gärten und Tierhaltungen sowie die Erforschung der Baugeschichte und alte Handwerkstechniken im Focus. Bedingt durch die landwirtschaftliche Struktur im Nordosten der Bundesrepublik wird ein besonderes Augenmerk auf die Gutsanlagen gelegt. Auch hier gibt es ein besonderes Interesse für die Nebengebäude wie Stallungen, Scheunen, Geflügel- und Kleintierhäuser, etc. und die Besonderheiten, die die Gutswirtschaft mit sich bringt. Die Kontaktstellen dienen als Anlaufstellen für Interessenten, dem Informationsaustausch sowie der Vermittlung von Erfahrungen vor Ort. Durch ein bundesweit eingerichtetes System von Kontakt- und Außenstellen verfügt die IGB über ein hervorragendes Netzwerk. In unterschiedlichen Zeitabständen werden regionale Exkursionen durchgeführt.

### Thema

Ländliche Baukultur, Bauforschung, alte Handwerkstechniken

### Kontakt

Knieperdamm 35, 18435 Stralsund  
Telefon 03831 381840  
E-Mail [dr.ch.langner@web.de](mailto:dr.ch.langner@web.de)

### Ansprechpartner

Dr. Christoph Langner

### Webseite

[www.igbauernhaus.de](http://www.igbauernhaus.de)



## Schule der Landentwicklung Mecklenburg-Vorpommern

2016 schloss sich die Schule der Landentwicklung mit anderen Initiativen im Land zu einem „Forum Ländliche Entwicklung und Demografie“ zusammen. Dieses bietet in Vorort-Gesprächen die Möglichkeit, mit den Bewohnern aktuelle Herausforderungen in der Entwicklung ihres Heimatortes zu thematisieren und gemeinsam Lösungsansätze zu finden. Ob selbstbestimmtes Altern, Kinder- und Jugendangebote im Dorf oder öffentliche Mobilität – die Schule dient dabei als Stütze, um engagierte Bürgerinnen und Bürger in ihrem Tun für die Heimat zu stärken und verlässliche Netzwerke für das Miteinander im Dorf und mit seinen Nachbargemeinden zu knüpfen.

### Thema

Die besten Ideen zur Entwicklung unserer ländlichen Räume und Gemeinden haben die Menschen, die dort leben. Dieses Potential zu nutzen, hat sich die „Schule der Landentwicklung“ zur Aufgabe gemacht.

### Kontakt

Professur für Siedlungsgestaltung  
und ländliche Bauwerke  
Justus-von-Liebig-Weg 6  
18059 Rostock  
Telefon 0381 498 3280

### Ansprechpartner

Prof. Dr. Henning Bombeck  
[info@schule-landentwicklung-mv.de](mailto:info@schule-landentwicklung-mv.de)

### Webseite

[www.schule-landentwicklung-mv.de](http://www.schule-landentwicklung-mv.de)



## Forum für Wohnungsbau, Städtebau und Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Der Verein ist ein Forum für alle beruflich und fachlich interessierten Bürgerinnen und Bürger sowie Institutionen, die sich an der Gestaltung und qualitativen Weiterentwicklung des Wohnungs- und Städtebaus und der breiten Verankerung baukultureller Inhalte und Themen im Land einbringen und engagieren wollen. Ziel des Forums ist die Schaffung von mehr Baukultur und das Verständnis dafür. Dabei umfasst Baukultur die Gesamtheit aller die Qualität des Planens und Bauens beeinflussenden gestalterischen, kulturellen, ökonomischen, technischen, sozialen und ökologischen Aspekte.



**bauen-für-alle.de**

Forum für Wohnungsbau, Städtebau und Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern e.V.

### Thema

- Inhaltliche und planerische Beratungen der Orts- und Standortentwicklung zur Einbeziehung und Stärkung des baukulturellen Erbes
- Organisation und Durchführung von entsprechenden Workshops, Informations- und Diskussionsveranstaltungen

### Kontakt

Geschäftsstelle des Forums:  
Steinbeckerstraße 21, 17589 Greifswald  
Telefon 03834 89 99 09  
E-Mail [info@bauen-für-alle.de](mailto:info@bauen-für-alle.de)

### Ansprechpartner

Wolfgang Oehler, Lutz Braun,  
Susanne Lüttich

### Webseite

[www.bauen-für-alle.de](http://www.bauen-für-alle.de)

## Mobiler Gestaltungsbeirat der Architektenkammer M-V

Die Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern ermutigt alle Kommunen, auf die baukulturelle Situation und Entwicklung in ihrem Hoheitsgebiet ein besonderes Augenmerk zu richten – die Einrichtung von Gestaltungsbeiräten ist hierbei außerordentlich hilfreich. Gestaltungsbeiräte tragen zudem zu einer Bewusstseinsbildung für anspruchsvolle Architektur und somit für eine lebenswerte und werthaltige Umwelt bei. Bei Bedarf können Kommunen in Mecklenburg-Vorpommern ein solches Sachverständigengremium bei der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern „leihen“. Ziel des mobilen Gestaltungsbeirats ist es, die vorhandenen Qualitäten der Städte- und Ortsbilder in Mecklenburg-Vorpommern zu sichern sowie die Entwicklung der funktionalen und gestalterischen Qualität in Städtebau, Architektur und Freiraumplanung zu fördern. Der mobile Gestaltungsbeirat ist ein beratendes Gremium und kann über die angewandte Beratungspraxis der Baubehörden hinaus die Kommunen argumentativ inhaltlich unterstützen sowie den Bauherren bzw. den Antragsteller zu einem architektonisch und städtebaulich optimierten Entwurf verhelfen.

### Kontakt

Für Informationen und Auskünfte können sich interessierte Kommunen an die Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern wenden:

Alexandrinestraße 32, 19055 Schwerin,  
Telefon 0385 59079-0  
E-Mail [info@ak-mv.de](mailto:info@ak-mv.de)

### Webseite

[www.ak-mv.de](http://www.ak-mv.de)  
> [architektur-baukultur-in-m-v](http://architektur-baukultur-in-m-v)  
> [mobiler-gestaltungsbeirat](http://mobiler-gestaltungsbeirat)



ARCHITEKTEN  
KAMMER  
MECKLENBURG-  
VORPOMMERN

Informationen zum  
Mobilen Gestaltungsbeirat auf  
der Homepage [www.ak-mv.de](http://www.ak-mv.de)





## 9 | Vorstellung der Autoren



*Dr. Sibylle Berger (S.B.)  
Kunsthistorikerin*

Nach der Wende Rückkauf des durch die Bodenreform enteigneten Gutes Venz. Wiedereinrichtung eines landwirtschaftlichen Betriebes auf den historischen Flächen. Auch heute noch funktioniert das traditionelle Prinzip: die Landwirtschaft sichert den Erhalt des Gutshofes und der Kulturlandschaft.

Ortskuratorium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, ehrenamtliche Denkmalpflegerin des Landkreises Vorpommern-Rügen, IGB-Mitglied, Neuauflage der „Baustil-Fibel für Rügen“.



*Birgit Berge (B.B.)  
Angestellte, Architekturbüro,  
Dipl. Ing. K. Berge*

Mein Mann und ich möchten das kulturelle Erbe bewahren helfen, lokale und regionale Geschichte für die Menschen erlebbar gestalten.

Es ist uns dabei wichtig, auch die Natur und die Landschaft im Blick zu behalten.



*Prof. Henning Bombeck (H.B.)  
Architekt und Städteplaner*

Als Architekt bin ich seit 30 Jahren im Bereich ländlicher Entwicklung tätig. Beruflich laufen gelernt habe in der Dorferneuerung in Niedersachsen. Architektonisch habe ich lange Jahre die Umnutzung leergefallener landwirtschaftlicher Bausubstanz begleitet. Seit meinem Wechsel auf einen Lehrstuhl an der Universität Rostock bilde ich nun Umweltingenieure aus. Im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums M-Vs begleite ich mit der „Schule der Landentwicklung“ lokale Strategien, um den demografischen Wandel positiv zu gestalten.



*Christoph Löwen (C.L.)  
Diplom-Ingenieur für  
Raumplanung*

Seit 1995 als Planungsingenieur beim Landkreis Rügen/Landkreis Vorpommern Rügen tätig. Mitglied der AG Gut- und Parkanlagen des Regionalen Planungsverbandes Vorpommern seit 2007.

Gutsanlagen haben Potential und prägen trotz vielfältiger Brüche bis heute unsere Kulturlandschaft. Diese gilt es zu erhalten. Wenn geeignete Nutzer und behutsame Nutzungen für die Anlagen gefunden werden können, kommen wir diesem Ziel näher.



*Tom Pfefferkorn (T.P.)  
Dipl.-Ing. Architekt*

Studium TU Dresden, Diplom Denkmalpflege bei Prof. Will. Seitdem Sanierung historischer Bauten, u. a. Schlösser Moritzburg, Schwarzburg, Fasanenschlösschen, Selbstbauprojekte. Wohnt und arbeitet in Sachsen und auf Rügen, dort in einem Gutshaus von 1605. Meine Leitsätze: das alte Haus respektieren, neue Bedürfnisse geschickt einbauen, viel Brauchbares wiederverwenden, dadurch Ressourcen schonen. „Zukunft aus Herkunft“ – das gilt besonders für Gutsdörfer!



*Jörg Scheffelke (J.S.)  
von Haus aus  
Dipl.-Ing. für Geodäsie*

Ich habe mich schon über 40 Jahre mit Heimatgeschichte beschäftigt. Dabei spielten die Gutsanlagen seit der politischen Wende eine besondere Rolle, denn sie brauchten und brauchen noch heute an vielen Stellen im Land dringend unsere Hilfe. Als Vorsitzender der AG Gutsanlagen beim Planungsverband Vorpommern und stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Gutsanlagen in MV versuche ich mit Gleichgesinnten diese Aufgabe mit Leben und Herzblut zu erfüllen.



*Angelika Schwebs (A.S.)  
Dipl.-Ing. (FH) Bauingenieurin  
Hochbau*

Studierte an der Ingenieurschule für Bauwesen in Neustrelitz, vertritt seit 1991 die untere Denkmalschutzbehörde, Mitglied in der AG Guts- und Parkanlagen beim RP VP. Gutsanlagen bilden einen Teil der Identität der Region Vorpommerns. Sie ermöglichen das Verstehen von gewachsenen Strukturen und Alltagsabläufen, die sich über Jahrhunderte entwickelt haben. Sie fordern heute auf: „Denk-mal-nach“. Nutzen wir diese Chance!



*Cornelia Stoll (C.S.)  
Dipl.-Ing. (FH) Bau, Faching.  
für Rekonstruktion und Werterhaltung*

Mitglied in der AG Guts- und Herrenhäuser beim RPV VP und in der IG Bauernhaus. Seit 2006 Betreiberin des Internetportals [www.AltesHaus.com](http://www.AltesHaus.com) und Inhaberin des Büros für Historische Immobilien. Besonders engagiert, wenn es um die Suche nach neuen Eigentümern für bedrohte Gutsanlagen geht. „Seit meinem Studium gilt meine große Leidenschaft der Erhaltung alter Häuser.“



*Katja Wächtler (K.W.)  
Dipl.-Ing. Stadt- und  
Regionalplanerin*

Durch den persönlichen Bezug zum Gutshaus Neparmitz habe ich mich im Rahmen meiner Diplomarbeit mit der Gutshauslandschaft auf der Insel Rügen wissenschaftlich auseinandergesetzt. Anschließend bot sich die Gelegenheit die Projektarbeit zu Guts- und Parkanlagen beim Regionalen Planungsverband Vorpommern mit Begeisterung zu erfüllen. Auch wenn sich meine beruflichen Aufgabenbereiche verschoben haben, ist die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe zur Erhaltung der Gutsanlagen weiterhin ein persönliches Anliegen.



*Dr. Jost Vielhaber (J.V.)  
Arzt für Allgemeinmedizin*

Mit meiner Familie bewirtschafte ich die Gutsanlage in Zinzow.  
  
Die Gutslandschaften sind ein wichtiges Bindeglied zwischen der Vergangenheit und der Zukunft unserer Region. Der verantwortungsvolle Umgang mit diesem Schatz eröffnet vielfältige soziale, wirtschaftliche und kulturelle Möglichkeiten für alle.



## Bildnachweise

---

*TVV/pocha.de*  
S. 1, 16, 22 (oben), 55, 70

*Planung Morgenstern*  
S. 2, 8

*Landkreis Vorpommern-Rügen*  
S. 3

*LAKD M-V, Achim Bötiefür*  
S. 5

*Schloss Bröllin e.V., Falko Reichardt*  
S. 6, 80 (links)

*Katja Wächtler*  
S. 10, 11 (1. Reihe, 2. Reihe links + rechts, 3. Reihe links + rechts, 4. Reihe, 5. Reihe rechts), 13, 17, 21, 22 (unten), 23 (Mitte), 24 (oben + unten rechts), 25 (oben + unten links), 30 (oben + unten Mitte rechts), 34 (oben links), 35 (oben), 36 (unten Mitte), 43 (links + Mitte links), 47, 52 (unten links + Mitte rechts + rechts), 59, 60 (unten Mitte links), 83, 87

*Stefan Schmidt*  
S. 14

*Tom Pfefferkorn*  
S. 11 (5. Reihe links), 18, 19, 20, 32, 33, 41, 43 (Mitte rechts + rechts), 49 (oben)

*Dr. Jost Vielhaber*  
26 (oben), 52 (unten Mitte links), 54, 57

*Cornelia Stoll*  
S. 11 (5. Reihe Mitte), 23 (oben + unten), 34 (oben rechts + unten), 35 (unten), 36 (oben + unten links + unten rechts), 37 (oben links + unten Mitte links), 42, 44 (unten links), 45, 49 (Mitte + unten), 60 (unten links), 61, 64/65, 67 (unten)

*Dr. Sibylle Berger*  
S. 24 (unten links), 26 (unten), 30 (unten links + Mitte links + rechts), 31 (rechts oben), 37 (oben rechts + unten links + Mitte rechts + rechts), 38, 44 (unten rechts), 63

*Gerd Hamsch*  
S. 25 (rechts)

*Birgit Berge*  
S. 27 (oben), 58

*Wally Prufß*  
S. 27 (unten)

*Förderverein Peenetal e.V.*  
S. 28

*TVV/Philipp Schulz*  
S. 31 (links)

*Prof. Andreas Scheuring*  
S. 31 (rechts unten)

*Angelika Schwebs*  
S. 39

*Michael Peters*  
S. 40

*GoogleEarth\_20201021*  
S. 44 (oben)

*Beatrix Dräger-Kneißl*  
S. 44 (unten Mitte)

*Schloss Broock GmbH & Co. KG,  
Christian Schmidt*  
S. 51, 53

*Georg Jeske*  
S. 52 (oben)

*Dr. Robert Uhde*  
S. 11 (3. Reihe Mitte),  
60 (oben + unten rechts), 62

*Birgit Norden*  
S. 60 (unten Mitte rechts)

*SBM Projekt*  
S. 66, 67 (rechts)

*Christoph Löwen*  
S. 67 (oben + Mitte)

*Uwe Eichler*  
S. 68

*Privat*  
S. 80 (Mitte + rechts), 81, 82 (rechts)

*Johann-Daniel Schwebs*  
S. 82 (links)

*Nordkurier, Veronika Müller*  
S. 82 (Mitte)

# Impressum

---

## Herausgeber



Regionaler Planungsverband Vorpommern  
Am Gorzberg, Haus 8, 17489 Greifswald  
Telefon: 03834 / 5149390  
www.rpv-vorpommern.de  
poststelle@afrlv.mv-regierung.de

## Endredaktion

Annika Kiehn, Katja Wächtler, Cornelia Stoll  
Sibylle Berger, Tom Pfefferkorn

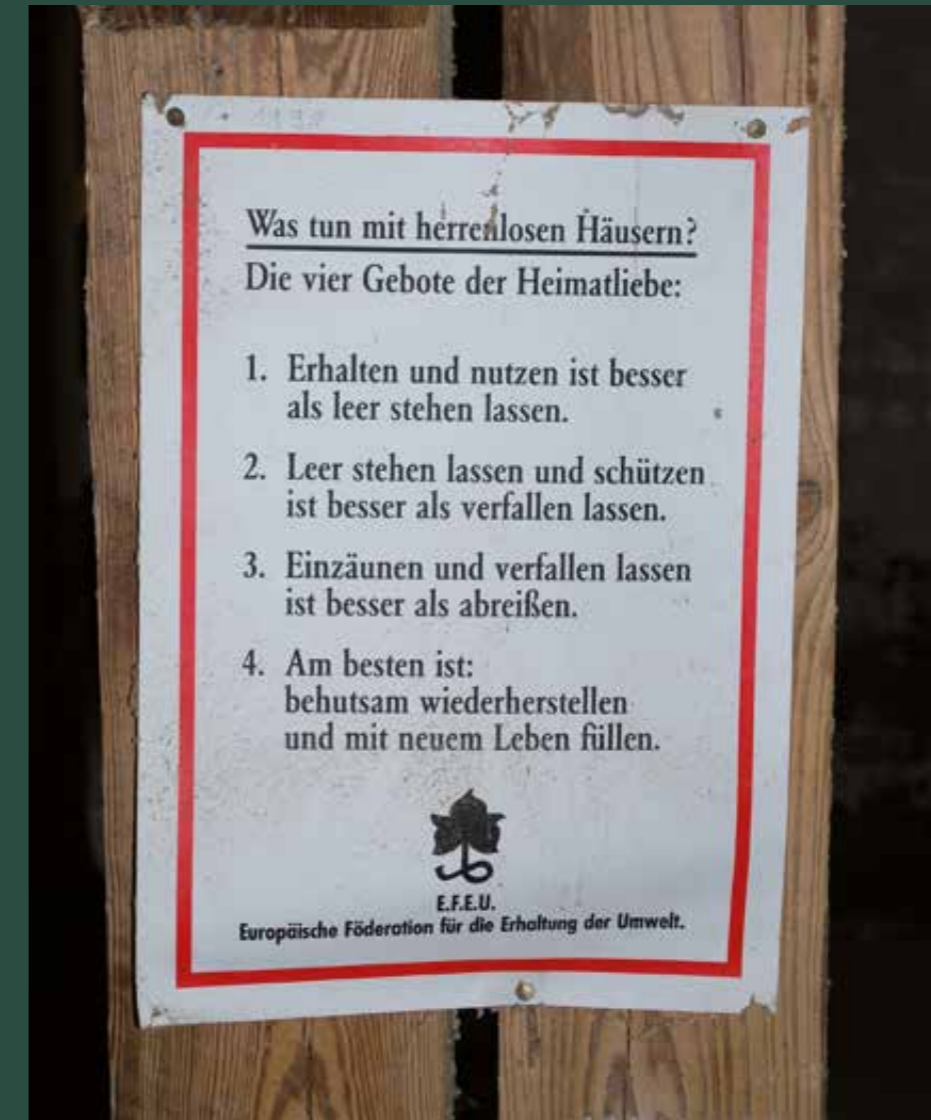
Mai 2021  
1. Auflage: 2000 Expl.

## Layout und Satz

Susanne Rehfeld, Wally Pruß  
GRAFfisch, www.graf-fisch.de

## Druck

Panzigsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH  
www.druckhaus-panzig.de



---

ARBEITSGRUPPE GUTS- UND PARKANLAGEN DES  
REGIONALEN PLANUNGSVERBANDES VORPOMMERN

[www.rpv-vorpommern.de](http://www.rpv-vorpommern.de)